



Thomas Ebermann
Rainer Sprengel

Die größten deutschen Stiftungen

Ergebnisse einer Stiftungsrecherche

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	4
Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung	6
1. Herkunft und Leitbild	6
2. Strategische Philanthropie	6
3. Einzelne Förderbereiche und Beispiele	7
4. Zahlen und Quellen	8
Bertelsmann Stiftung	9
1. Herkunft und Leitbild	9
2. Strategische Philanthropie	9
3. Programmbereiche und Beispiele	10
4. Zahlen und Quellen	13
Deutsche Bundesstiftung Umwelt	14
1. Herkunft und Leitbild	14
2. Strategische Philanthropie	14
3. Einzelne Förderbereiche und Beispiele	15
4. Zahlen und Quellen	16
Deutsche Kinder- und Jugendstiftung gGmbH	17
1. Herkunft und Leitbild	17
2. Strategische Philanthropie	17
3. Einzelne Förderbereiche und Beispiele	18
4. Zahlen und Quellen	19
Else Kröner-Fresenius-Stiftung	20
1. Herkunft und Leitbild	20
2. Strategische Philanthropie	20
3. Einzelne Förderbereiche und Beispiele	20
4. Zahlen und Quellen	22
Freudenberg Stiftung GmbH	23
1. Herkunft und Leitbild	23
2. Strategische Philanthropie	23
3. Programmbereiche mit Beispielen	23
4. Zahlen und Quellen	25
Fritz Thyssen Stiftung	26
1. Herkunft und Leitbild	26
2. Strategische Philanthropie	26
3. Einzelne Förderbereiche und Beispiele	26
4. Zahlen und Quellen	28
Gemeinnützige Hertie-Stiftung	29
1. Herkunft und Leitbild	29
2. Strategische Philanthropie	29
3. Einzelne Förderbereiche und Beispiele	29
4. Zahlen und Quellen	31

Klaus Tschira Stiftung gGmbH	32
1. Herkunft und Leitbild	32
2. Strategische Philanthropie	32
3. Programmbereiche mit Beispielen	32
4. Zahlen und Quellen	34
Körber-Stiftung	35
1. Herkunft und Leitbild	35
2. Strategische Philanthropie	35
3. Einzelne Förderbereiche und Beispiele	36
4. Zahlen und Quellen	38
Landesstiftung Baden-Württemberg gGmbH	39
1. Herkunft und Leitbild	39
2. Strategische Philanthropie	39
3. Programmbereiche mit Beispielen	39
4. Zahlen und Quellen	42
Robert Bosch Stiftung GmbH	43
1. Herkunft und Leitbild	43
2. Strategische Philanthropie	43
3. Förderbereiche und Beispiele	44
4. Zahlen und Quellen	46
Software AG-Stiftung	47
1. Herkunft und Leitbild	47
2. Strategische Philanthropie	47
3. Einzelne Förderbereiche und Beispiele	47
4. Zahlen und Quellen	49
Stiftung Mercator GmbH	50
1. Herkunft und Leitbild	50
2. Strategische Philanthropie	50
3. Einzelne Förderbereiche und Beispiele	50
4. Zahlen und Quellen	52
Volkswagen Stiftung	53
1. Herkunft und Leitbild	53
2. Strategische Philanthropie	53
3. Einzelne Förderbereiche und Beispiele	53
4. Zahlen und Quellen	55
Zeit Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius	57
1. Herkunft und Leitbild	57
2. Strategische Philanthropie	57
3. Einzelne Förderbereiche und Beispiele	58
4. Zahlen und Quellen	60

Zeppelin Stiftung	61
1. Herkunft und Leitbild	61
2. Strategische Philanthropie	61
3. Einzelne Förderbereiche und Beispiele	62
4. Zahlen und Quellen	63
Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V.	64
1. Herkunft und Leitbild	64
2. Zahlen und Quellen	65

Einleitung

Eine Untersuchung der Bertelsmann Stiftung zur öffentlichen Wahrnehmung von Stiftungen kam 2005 zu dem Ergebnis, dass nur die Hälfte aller Deutschen mit dem Begriff ‚Stiftung‘ etwas anfangen kann. Dies ist auch der Tatsache geschuldet, dass viele Stiftungen über ihre Arbeit wenig berichten. Bundespräsident Köhler hat deshalb auf der Jahrestagung des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen 2005 mehr Transparenz im Stiftungswesen gefordert. Das Maecenata Institut trägt dieser Forderung Rechnung und veröffentlicht eine Auswahl von Informationen zu bedeutenden deutschen Stiftungen und Stiftungsverwaltungen.

In aller Regel werden Auflistungen zu deutschen Stiftungen nur in Form von ‚Rankings‘ veröffentlicht, etwa nach der Höhe des Stiftungsvermögens oder dem jährlichen Ausgabevolumen. Das Maecenata Institut weist seit mehreren Jahren darauf hin, dass derartige Listen problematisch und oft irreführend sind. Die nachstehende Stiftungsrecherche reduziert die Stiftungsporträts, die formal stets gleich aufgebaut sind, daher nicht auf Vermögensangaben.

Im ersten Abschnitt geht es jeweils um Ursprung und Leitbild der Stiftung, sofern diese Auskunft über die Positionierung der Stiftung geben können. Der zweite Abschnitt stellt den Aspekt der strategischen Philanthropie in den Mittelpunkt, also etwa die Frage, mit welchen Verfahrenstechniken und Strategien die Stiftung ihre Ziele am besten umzusetzen glaubt. Was wird dabei unter operativ und was unter fördernd verstanden? Welche Ansprüche werden an Partner und Projekte gestellt? Der dritte Abschnitt enthält Ausführungen zu den Förderschwerpunkten und nennt jeweils Einzelbeispiele. Da die untersuchten Stiftungen häufig Hunderte Projekte gleichzeitig betreiben oder fördern, konnte es hier nur darum gehen, beispielhaft zu illustrieren oder mögliche Interpretationshorizonte zu erschließen.

Die Porträts beleuchten die jeweiligen Stiftungen schlaglichtartig, um Einstiege und Anhaltspunkte für eine Diskussion über Selbstverständnis und Strategien im philanthropischen Handeln zu ermöglichen. Es konnte weder darum gehen, den einzelnen Stiftungen in der Vielfalt ihrer Handlungs- und Kommunikationsformen gerecht zu werden, noch gar darum, wissenschaftliche Erkenntnisse, repräsentative Aussagen oder Handlungsempfehlungen zu entwickeln.

Gleichwohl entstehen bei der Erarbeitung solcher Porträts Eindrücke und Überlegungen über Strukturen und Problembereiche, die sich wiederholen oder einander als Kontrast gegenüber stehen. Einige davon seien kurz benannt.

1. Es gibt Förderprinzipien, die von den jeweiligen Stiftungen, die sie als Inkarnation richtiger Stiftungsarbeit hochhalten, zugleich implizit dementiert werden. So wird

mehrfach beschworen, wie zentral und wichtig eine Befristung aller Förderaktivitäten und Maßnahmen ist. Die gleichen Stiftungen präsentieren aber davon unberührt gerade solche Maßnahmen, die teilweise seit Jahrzehnten durchgeführt werden und zu ‚Markenzeichen‘ geworden sind. Entscheidend ist dabei weniger, dass die Stiftungen von eigenen Prinzipien abweichen, sondern dass sie dies mit der Aussage verbinden, wie wichtig das jeweilige Projekt für die Stiftung als Ganzes geworden ist.

2. Stiftungen, die von der öffentlichen Hand gegründet wurden, fehlt von Ursprung, Leitbild und Ausrichtung her jede Form von Eigensinnigkeit. Sie definieren sich klar über die jeweilige Rationalität von Programmrichtlinien, Prozeduren u.ä. mit entsprechend abstrakten Begriffen als akzeptablen Bezugsgrößen. Eine gewisse bürokratische Strukturierung ist bei ihnen nicht zu übersehen.

3. Bei den von privaten Stiftern initiierten Stiftungen kann man zwischen „systematisch eigensinnigen“ und „unsystematisch eigensinnigen“ unterscheiden. Als „systematisch eigensinnig“ könnte etwa der „Goetheanistische“ Zugang eines Stifters bezeichnet werden, der nicht nur einen eigenen Förderbereich bildet, sondern zugleich die Herangehensweise auch in den anderen Förderbereichen deutlich mitprägt. Beispiele unsystematischer Formen von Eigensinnigkeit finden sich etwa im Falle eines Sportschulschiffes, das auf das Engagement eines Stifters zurückgeht, oder das umfangreiche Projekt „Öffentliche Bibliothek in Ägypten“, welches Ausdruck der freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Stifterfamilie mit der Familie des Staatspräsidenten ist.

Diese drei Beobachtungen können genügen. Sie unterstreichen zugleich die Hoffnung, dass die folgende Publikation ihren Nutzen nicht zuletzt als Material in Verständigungsdiskussionen bei Stiftungen und Stiftern erweisen wird.

Berlin, im August 2005

Rainer Sprengel

Thomas Ebermann

Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung

1. Herkunft und Leitbild

Die gemeinnützige Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung ist das Vermächtnis von Dr. ing. E.H. Alfred Krupp von Bohlen und Halbach, dem letzten persönlichen Inhaber der Firma Fried. Krupp. Testamentarisch legte er fest, „die Firma über eine Stiftung, die Ausdruck der dem Gemeinwohl verpflichteten Tradition des Hauses Krupp sein soll, in eine Kapitalgesellschaft umzuwandeln“. Mit seinem Tod am 30. Juli 1967 ging sein gesamtes Vermögen auf die von ihm errichtete Stiftung über, die ihre Tätigkeit am 1. Januar 1968 aufnahm. Die Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung verwendet die ihr aus ihrer Unternehmensbeteiligung zufließenden Erträge. Die Stiftung hat vom Stifter die klare Maßgabe mitbekommen, Erhalt und Fortführung des Unternehmens zu sichern: Sie und ihre Organe sollen "bei Entscheidungen, die sich auf ihre Beteiligung an der das Unternehmen Fried. Krupp fortführenden Kapitalgesellschaft beziehen, im Geiste des Stifters und seiner Vorfahren darauf achten, daß die Einheit dieses Unternehmens möglichst gewahrt und seine weitere Entwicklung gefördert wird". Dies war lt. Selbstdarstellung der Stiftung im Web die Richtschnur bei allen Entscheidungen der Stiftung, die sie als Hauptgesellschafterin der Firma getroffen hat.

2. Strategische Philanthropie

Die Stiftung ist eine Förderstiftung mit den fünf Satzungsbereichen Wissenschaft in Forschung und Lehre, Erziehungs- und Bildungswesen, Gesundheitswesen, Sport sowie Literatur, Musik und bildende Kunst. Anspruch ist es im Sinne des Gemeinwohls neue Entwicklungen anzuregen sowie zu Kreativität und Engagement zu ermutigen. Die Stiftung fördert vornehmlich in selbstinitiierten Schwerpunkten und Programmen. Hierfür existieren in der Regel Ausschreibungen mit den spezifischen Inhalten, Förder Voraussetzungen usw. Die Erarbeitung dieser Programme und Richtlinien enthalten offenkundig einen erheblichen operativen Anteil. Neben diesen Schwerpunkten legt die Stiftung Wert auf regionale Schwerpunkte mit der Stadt Essen und der Stadt Greifswald sowie Beiträge zur Völkerverständigung. Die Stiftung ist immer wieder am Auf- und Ausbau von Institutionen beteiligt, etwa dem Alfred Krupp Wissenschaftskolleg Greifswald, bzw. verfügt analog zur Bosch-Stiftung über gesonderte stiftungseigene Einrichtungen wie das Alfred-Krupp-Krankenhaus in Essen.

3. Einzelne Förderbereiche und Beispiele

Je nach Förderbereich werden mal mehr Aspekte der Fortsetzung einer langen (familiären) Tradition (Gesundheitswesen, Sport), mal initiierte Programme (Wissenschaft) mal die Dimension der Nachhaltigkeit der Förderung durch Konzentration der Mittel (Kunst) hervorgehoben. Wissenschaft ist der größte Förderbereich, in regionaler Hinsicht werden über 50% der Mittel im Ruhrgebiet verausgabt.

I Wissenschaft in Forschung und Lehre

Im Satzungsbereich „Wissenschaft in Forschung und Lehre“ konzentriert sich die Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung auf ihre eigenen Förderprogramme sowie auf ausgewählte Modellvorhaben von Hochschulen und wissenschaftlichen Einrichtungen.

Beispiel: Seit 1974 hat die Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung 19 Stiftungsprofessuren initiiert. Im Juni 2000 hat das Kuratorium der Stiftung ein besonderes Förderprogramm Internationalität der Forschung für Lehrstühle mit internationaler Ausrichtung beschlossen.

II Erziehungs- und Bildungswesen

Chancengleichheit ermöglichen, zur Völkerverständigung beitragen und die Ausbildung der jungen Generation verbessern sind Ziele, von denen sich die Stiftung leiten läßt. Stipendienprogramme und Projektwettbewerbe ermöglichen einen effektiven Einsatz der Mittel. Einzelstipendien vergibt die Stiftung nicht.

Beispiel: Zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit hat die Stiftung 1998 aus Anlaß ihres 30jährigen Bestehens ein Förderprogramm eingerichtet und dafür 15,3 Mio. Euro bereitgestellt. Unterstützt werden vorrangig Projekte im Ruhrgebiet, die Arbeitslosigkeit vermeiden, neue Ausbildungsplätze schaffen sowie arbeitslosen Jugendlichen neue Chancen eröffnen sollen.

III Gesundheitswesen

Förderschwerpunkt im Bereich Gesundheitswesen ist das stiftungseigene Alfred Krupp Krankenhaus in Essen. Daneben werden Projekte auf dem Gebiet des Gesundheitswesens grundsätzlich nur im Rahmen von eigenen Programmen gefördert.

Beispiel: Seit 1989 fördert die Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung Hospizeinrichtungen in Deutschland. Im Juni 2000 hat die Stiftung ein eigenes Förderprogramm Hospiz eingerichtet und dafür 2,556 Mio. Euro bereitgestellt.

IV Sport

Die Segelyacht Germania VI und der Jugend- und Vereinssport in der Region Essen sind traditionelle Förderschwerpunkte der Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung im Satzungsbereich Sport. Die Stiftung weist darauf hin, dass sie kein Sportsponsoring betreibt.

Beispiel: In Erinnerung an Alfried Krupp unterhält die Stiftung bis heute die Hochsee-Segelyacht Germania VI. Alfried Krupp ließ sie 1963 bauen. Die Germania VI, die erste ganzgeschweißte Aluminium-Yacht der Welt, ist als Mannschafts-Schiff für Hochseefahrten konzipiert. Heute bietet sie jungen Menschen die Möglichkeit, im Hochsee- und Regattasegeln ausgebildet zu werden. Seit 1972 nutzen Jahr für Jahr rund 220 Teilnehmer diese Chance.

V Literatur, Musik und bildende Kunst

Im Satzungsbereich Literatur, Musik und bildende Kunst hat die Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung drei längerfristig angelegte Vorhaben in den Mittelpunkt gerückt: Die Förderung junger Künstler im Rahmen eines eigenen Programms, die Förderung der zeitgenössischen Fotografie und die Ausstellungen der Kulturstiftung Ruhr auf Villa Hügel. Die Stiftung beschränkt sich damit bewußt auf ausgewählte Bereiche, in denen sie nachhaltige Wirkung erzielen möchte.

Beispiel: Seit 1979 arbeitet die Stiftung eng mit der Fotografischen Sammlung des Museum Folkwang in Essen zusammen, unterstützt Publikationen und Ankäufe von Nachlässen. 1994 hat sie eine Stiftungsprofessur zur "Geschichte und Theorie der Fotografie" an der Universität Essen eingerichtet.

4. Zahlen und Quellen

Die Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung hat keine Freigabe für die Daten erteilt.

Bertelsmann Stiftung

1. Herkunft und Leitbild

Die Bertelsmann-Stiftung wurde 1977 von Reinhard Mohn in Gütersloh gegründet. Sie ist eine selbständige Stiftung des privaten Rechts. Bei der Gründung der Stiftung spielten neben gesellschaftspolitischen auch unternehmenspolitische Überlegungen eine Rolle: Die Sicherung der Unternehmenskontinuität des Hauses Bertelsmann. Die Rolle als Wahrerin von Unternehmenskontinuität schlägt sich auch in der Charakterisierung der Stiftung als ‚bescheidener Aktionär‘ (Reinhard Mohn) nieder.

Die Stiftung möchte die Tradition des gesellschaftlichen, kulturellen und sozialen Engagements der Inhaberfamilien Bertelsmann und Mohn fortsetzen. Sie will frühzeitig gesellschaftliche Herausforderungen und Probleme erkennen, exemplarische Lösungsmodelle mit Partnern aus Wissenschaft und Praxis entwickeln und diese in die Tat umsetzen. Sie versteht sich also als Förderin des gesellschaftlichen Wandels und Begründerin von Initiativen gegen den Stillstand. Die Stiftung hat sich zum Ziel gesetzt, Defizite in den Ordnungssystemen der Gesellschaft zu beseitigen und selbst Systementwicklung zu betreiben. Dem liegt die Überzeugung des Stifters zugrunde, dass Wettbewerb die Basis gesellschaftlichen Fortschritts ist und deshalb die Prinzipien unternehmerischen Denkens und Handelns entscheidend zur Entwicklung einer zukunftsfähigen Gesellschaft beitragen können. Da mit Unternehmertum nach Ansicht des Gründers stets auch eine gesellschaftliche Verantwortung verbunden ist, sieht die Stiftung sich als das ideale Instrument, um durch Förderung von Unternehmergeist und Eigeninitiative Reformstau zu bekämpfen und „Initiativlücken zu schließen“.

Die Stiftung bezeichnet sich daher selbst als „Reformwerkstatt“.

2. Strategische Philanthropie

Die Stiftung ist operativ tätig, d.h. die von ihr verfolgten Projekte werden selbst entworfen, initiiert und bis zur praktischen Umsetzung (mit)gestaltet. Die Projekte sind in der Regel zeitlich begrenzt, um Flexibilität und Kontinuität der Stiftungsarbeit zu sichern; außerdem unterstreicht die zeitliche Begrenzung den exemplarischen bzw. den Modellcharakter der von der Stiftung initiierten Projekte. Der Umfang der zeitlichen Begrenzung ist allerdings flexibel. So gibt es Projekte, die seit 1987 existieren, andere seit Beginn der Schaffung der jeweiligen Arbeitsbereiche. Manche Projekte dauern ein halbes Jahr, andere 12 Jahre. Zwei Hauptgründe sind für die Varianzen zu erkennen:

manchmal die unabgeschlossene Natur der Sache, in der Regel aber die Existenz eines besonderen persönlichen Anliegens aus der Stifterfamilie.

Über die Jahrzehnte hat die Stiftung ihr Förderprogramm kontinuierlich erweitert und die zur Verfügung stehenden Mittel beständig erhöht. Der Projektaufwand im Geschäftsjahr 1980/81 betrug 390.000 DM, im Rechnungsjahr 2003 hingegen 61,9 Millionen Euro. Mit der wachsenden Bedeutung der Stiftung steigerte sich auch die Anzahl der Mitarbeiter beständig: Hatte die Stiftung 1985 noch lediglich vier Mitarbeiter, beschäftigte sie zum 31.12. 2004 insgesamt 313 Mitarbeiter mit einem Durchschnittsalter von 36,4 Jahren (Jahresbericht 2004, S. 71). Davon waren 192 Mitarbeiter dem Projektmanagement zugeordnet und immerhin 26 Mitarbeiter der Kommunikation der Stiftung.

Zum 25-jährigen Jubiläum im Jahre 2002 hat die Stiftung einen internen Reformprozeß begonnen: Neben einer reformierten internen Organisationsstruktur sollen neue inhaltliche Schwerpunkte festgelegt und die Stiftungsarbeit auf weniger Themenfelder konzentriert werden. Dieser Prozeß ist noch nicht abgeschlossen.

3. Programmbereiche und Beispiele

Die aktuelle Webseite weist acht Projektbereiche als Themenschwerpunkte der Bertelsmann Stiftung aus: Bildung, Wirtschaft und Soziales, Gesundheit, Demokratie, Internationale Verständigung, Kultur, Stiftungsentwicklung, Unternehmenskultur und Projekte im Ausland. Zu den Projektbereichen im Einzelnen.

I Bildung

Der Bereich Bildung zielt auf die Förderung und Unterstützung lebenslangen Lernens ab. Projekte werden in den Bereichen frühkindliches Lernen, Qualitätsentwicklung in Schulen, Weiterbildung und Bibliotheken durchgeführt.

Beispiel: Seit 1999 bis Juni 2005 wird das Projekt Bibliotheksindex BIX durchgeführt, in dem nach einem mit Bibliotheksverbänden und Fachleuten entwickelten Index der Vergleich der Stärken und Schwächen zwischen den einzelnen Bibliotheken im öffentlichen wie wissenschaftlichen Bereich ermöglicht wird, verbunden mit Bibliotheksrankings.

II Wirtschaft und Soziales

Reform des Sozialstaates und des Arbeitsmarktes bilden hier den aktuellen Fokus neben einer beginnenden Thematisierung des Themas Verantwortung von Unternehmen im Sinne der CSR bzw. der CC-Diskussion.

Beispiel: Unter dem Titel Agenda Moderne Regulierung – Eine Regulierungsreform als Voraussetzung für die Schaffung von Wachstum, Beschäftigung und Innovation entwickelt die Stiftung derzeit ein Projekt, mit dem eine Reduzierung der Regulierungsdichte und damit der Bürokratiebelastung der Wirtschaft erreicht werden soll. Mittels eines Programms zur Regulierungsreform sollen wesentliche Blockaden aus dem Weg geräumt werden, die der Schaffung von Wachstum, Beschäftigung und Innovation heute noch im Wege stehen.

III Gesundheit

Im Fokus des Gesundheitsbereiches steht die Reform des öffentlichen Gesundheitswesens, die Verbesserung des Gesundheitsmanagements und die Optimierung der im Gesundheitswesen tätigen Einrichtungen.

Beispiel: Im Projekt Qualitätsmanagement im Versorgungsprozeß von Rückenpatienten geht um eine bessere Verzahnung einer effektive Behandlung und eines effizienten Mitteleinsatzes. Aufgrund finanzieller, budgetärer und diverser inhaltlicher Aspekte sind die Abläufe im gesamten Versorgungsprozeß nicht ausreichend miteinander verknüpft. Häufig werden präventive und sekundärpräventive Potentiale kaum genutzt. Eine Arbeitsgruppe mit Vertretern aus unterschiedlichen Fachgebieten wird auf der Grundlage der Analyse der wichtigsten Qualitätsdefizite innovative beispielhafte Konzepte erarbeiten, umsetzen und verbreiten.

IV Demokratie

Partizipation, Transparenz und kommunale Strukturreform sind die zentralen Eckpunkte in diesem Bereich. Durch die Projekte sollen die Bedingungen bürgerschaftlichen Engagements verbessert werden.

Beispiel: Der Wettbewerb für vorbildliche Beispiele kommunaler Politik zur Integration von Zuwanderern geht in die Endrunde: Seit dem 21.2.2005 bereist die Jury gemeinsam mit Vertretern der Bertelsmann Stiftung und des Bundesministeriums des Innern die 15 Kommunen, die es bis zur Endausscheidung geschafft haben, um die Beispiele kommunaler Integration in der Praxis zu begutachten.

V Internationale Verständigung

In diesem Bereich geht es um die deutsch-jüdische Verständigung, um transnationales Regieren und um Transformationsprozesse in Schwellen- und Entwicklungsländern.

Beispiel: Ziel des Projekts Den Wandel gestalten ist der Aufbau eines Beratungs- und Kompetenzzentrums für Entwicklung und Transformation. Dieses Zentrum soll in enger Zusammenarbeit mit einem internationalen Netzwerk von Experten und Institutionen weltweit Prozesse des Wandels analysieren. Ein Ranking sämtlicher Entwicklungs- und

Transformationsstaaten führt die Ergebnisse zusammen. Die erhobenen Daten fließen in die Erarbeitung strategischer Empfehlungen für die Steuerung des Systemwandels ein. Länder- und regionenspezifische Politikempfehlungen sowie Beratungs- und Qualifizierungsmaßnahmen für Akteure und Unterstützungsorganisationen sollen dazu beitragen, Demokratie und Marktwirtschaft weltweit zu stärken. Zudem sollen die Themenbereiche Entwicklung und Transformation einer breiteren Öffentlichkeit in Politik, Wissenschaft und Medien vermittelt werden.

VI Kultur

Neben dem allgemeinen kulturellen Dialog geht es in diesem Bereich insbesondere um die Förderung der Musik.

Beispiel: Mit dem Internationalen Gesangswettbewerb „Neue Stimmen“, der seit 1987 durchgeführt wird, sollen junge Stimmen für die Oper entdeckt bzw. gefördert werden. Für die Gewinner wird dann ein Meisterkurs Neue Stimmen durchgeführt.

VII Stiftungsentwicklung

Recht und Politik, Stiftungsmanagement, Bürgerstiftungen und Stiftertraining sind die Schwerpunkte der Stabsstelle Stiftungswesen, die teilweise seit 1998 ununterbrochen verfolgt werden.

Beispiel: Mit ihren diversen Handbüchern zum Stiftungswesen will die Bertelsmann Stiftung dazu beitragen, den Gedanken des Stiftens zu verbreiten und die Führung, Organisation und Arbeitsweise von Stiftungen zu professionalisieren.

VIII Unternehmenskultur

Betriebliche Gesundheitspolitik und partnerschaftliche Unternehmensführung sind die beiden Projektachsen in diesem Bereich, wobei die praktizierte unternehmerische Führungsphilosophie zugleich in die Gesellschaft ausstrahlen soll.

Beispiel: Zur Förderung der Unternehmenskultur vergibt die Bertelsmann Stiftung mehrere Preise wie etwa den Handwerkspreis 2005.

IX Auslandsprojekte

Bei den Auslandsprojekten geht es um Wissenstransfer in andere Länder, insbesondere durch Bibliotheksprojekte in Ägypten, Polen und Spanien, ein Bildungsprojekt in den USA sowie Journalistenprogramme in Israel, Palästina und Rußland.

Beispiel: 1995 wurde in Giza bei Kairo eine öffentliche Bibliothek, die erste Publikumsbibliothek des Landes, eröffnet: die Mubarak Public Library. Bei der Konzeption der Bibliothek konnte die Bertelsmann Stiftung sowohl auf die Erfahrungen mit der Stadtbibliothek Gütersloh als auch mit der Modellbibliothek Can Torró in Spanien zurückgrei-

fen. Diese Erkenntnisse wurden auf den arabischen Kulturraum übertragen. Im Sinne der Nachhaltigkeit wurde mit der Multiplikation des Modells durch die Eröffnung einer Filiale der Bibliothek im Kairoer Stadtteil Zaytoun begonnen. Anstoß für dieses Projekt war die Verbindung der Familie Mohn zum ägyptischen Präsidentenehepaar Mubarak. Die Laufzeit betrug 12 Jahre.

4. Zahlen und Quellen

Internet	www.bertelsmann-stiftung.de
Jahresbericht	Download als PDF-Dokument (unter "Publikationen" → "Infomaterial"), aktuellster verfügbarer: 2004
Stiftungskapital	619,1 Mio. € Buchwert Quelle: Jahresbericht 2004
Jährliche Förderhöhe	Projektaufwand im Geschäftsjahr 2004: 44,4 Mio. € (Aufwendungen für die direkte Projektarbeit); keine Angaben zu den Aufwendungen für einzelne Projekte Quelle: Jahresbericht 2004
Schwerpunkte mit genauer Förderhöhe	Schwerpunkte: Bildung: 14,37 Mio. €; Wirtschaft und Soziales: 5,203 Mio. €; Gesundheit: 5,470 Mio. €; Internationale Verständigung: 6,546 Mio. €; Kultur: 1,14 Mio. €; Stiftungsentwicklung: 2,375 Mio.€; Unternehmenskultur und Führungsphilosophie: 2,435 Mio. €; Themenfeldübergreifende Aktivitäten: 4,999 Mio. €; Kommunal- und Toleranzprojekte: 1,853 € Quelle: Jahresbericht 2004
Projektbeschreibung	ja; ausführlich; außerdem stehen auch umfangreiche Downloads zu den einzelnen Projekten zur Verfügung Quelle: www.bertelsmann-stiftung.de , abgerufen am 31.01.2005 beispielhafte Projektbeschreibungen im Jahresbericht 2004
Personalausstattung	313 Mitarbeiter (davon 192 in im Projektmanagement) Quelle: Jahresbericht 2004
Organigramm	Siehe www.bertelsmann-stiftung.de
Sonstiges	Eigene Einrichtungen im Gesundheits-, Bildungs- und Hochschulbereich

Deutsche Bundesstiftung Umwelt

1. Herkunft und Leitbild

Am 24. Oktober 1989 hat das Bundeskabinett auf Vorschlag des Bundesministers der Finanzen, Dr. Theo Waigel, den Grundsatzbeschluss gefasst, den Erlös aus dem Verkauf der bundeseigenen Salzgitter AG für eine Umweltstiftung zu verwenden. Der Betrag von 1.288.007.300 € sollte als Stiftungskapital dienen, der jährliche Ertrag daraus für die Förderziele eingesetzt werden. Die Stiftung wurde am 18. Juli 1990 als rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts per Stiftungsgesetz eingerichtet. Obgleich privatrechtlich verfasst ist sie, analog zur Volkswagenstiftung, nicht mit einer Stiftungs idee eines privaten Stifters ausgestattet.

Mit der konstituierenden Sitzung des Kuratoriums am 17. Dezember 1990 nahm die Deutsche Bundesstiftung Umwelt ihre Arbeit auf. Ihr gesetzlicher Auftrag lautet, Vorhaben zum Schutz der Umwelt unter besonderer Berücksichtigung der mittelständischen Wirtschaft zu fördern. Sie soll dabei in der Regel außerhalb der staatlichen Programme tätig werden, kann diese allerdings ergänzen. Die letzten Mitglieder des Gründungskuratoriums sind 2003 ausgeschieden. Über die Besetzung des Kuratoriums kommen zeitverzögert veränderte Machtverhältnisse auf Bundes- und Landesebene zur Geltung.

2. Strategische Philanthropie

Die DBU ist die größte Umweltstiftung in Europa und eine Förderstiftung. Sie beansprucht seit ihrer Gründung im Jahr 1991 über 5000 innovative Projekte mit über einer Milliarde Euro Fördervolumen unterstützt zu haben. Die Deutsche Bundesstiftung Umwelt fördert Projekte aus den Bereichen Umwelttechnik, Umweltforschung und Naturschutz sowie Umweltkommunikation. Diese Bereiche sind nochmals in drei bis vier Unterbereiche aufgesplittet. Innovation, Modellcharakter und Umweltentlastung werden als allgemeine Voraussetzung für eine Förderung aufgestellt.

Im Mittelpunkt der Förderung stehen kleine und mittlere Unternehmen. Gerade bei der Entwicklung von individuell optimierten Lösungen liegt bei diesen Unternehmen ein reichhaltiges Potential zur Umweltentlastung vor. Die Deutsche Bundesstiftung Umwelt will kleinen und mittleren Unternehmen eine Chance geben, ihre Ideen umzusetzen. Leitbild der Fördertätigkeit der Deutschen Bundesstiftung Umwelt ist die nachhaltige Entwicklung entsprechend der Umweltkonferenz der Vereinten Nationen in Rio de Janeiro mit der Unterzeichnung des Aktionsplans für das 21. Jahrhundert durch 179

Staaten. Es ist ein zentrales Anliegen der Deutschen Bundesstiftung Umwelt, die Entwicklung und Nutzung neuer umweltentlastender Technologien und Produkte im Sinne eines vorsorgenden integrierten Umweltschutzes intensiv voranzutreiben, das nationale Naturerbe zu bewahren und wiederherzustellen sowie das Umweltbewusstsein der Menschen durch Maßnahmen der Umweltbildung mit dem Ziel von Verhaltensänderungen zu fördern. Aktuelle Förderschwerpunkte sind in den Jahresberichten sowie in den spezifischen Ausschreibungen in den jeweiligen Fachorganen ausgewiesen. Die DBU hat einen ausführlichen Katalog an Ausschlusskriterien wie z.B. Projekte, die der Erfüllung gesetzlicher Pflichtaufgaben dienen, eine nicht projektbezogene Förderung von Einrichtungen und Institutionen (institutionelle Förderung), reine Investitionsvorhaben, bereits begonnene Vorhaben oder Projekte, die nicht dem Beihilferecht der EU entsprechen.

3. Einzelne Förderbereiche und Beispiele

Es gibt drei große Förderbereiche, ergänzt um sonstige Veranstaltungen und Aktivitäten der Stiftung. Die Aufgliederung in Unterbereiche wurde im Jahr 2004 auf 10 Bereiche gestrafft, was aber über die Webseite zur Zeit noch nicht erkennbar ist.

I Umwelttechnik

Dieser Bereich umfaßt 2003 die Unterbereiche umwelt- und gesundheitsfreundliche Verfahren und Produkte, Energietechnik, Architektur und Bauwesen sowie Kreislauf-führung und Emissionsminderung.

Beispiel: Gefördert wird die Entwicklung einer elektronischen Schaltung durch die Grothe GmbH, Hennef, mit der normalerweise ständig am Netz angeschlossene Transformatoren der Sprechanlagen-Netzgeräte primärseitig in einen verbrauchsreduzierten stand-by-Modus versetzt werden.

II Umweltforschung und Naturschutz

Dieser Bereich umfaßt 2003 die angewandte Umweltforschung, die umweltgerechte Landnutzung, den Naturschutz und (internationale) Stipendienprogramme.

Beispiel: Die DBU förderte eine Kooperation zwischen den Universitäten Osnabrück und Duisburg mit den Brauereien Rollinck und Bitburg, um Verfahren zu entwickeln, mit denen der Reinigungs- und Desinfektionsaufwand bei Bierabfüllanlagen bei gleichzeitiger Erfüllung der Hygienestandards verringert werden kann. Der Verbrauch von Bioziden konnte um 42%, von Energie um 20% und von Produktionszeit um 10% durch den Einsatz eines innovativen Oberflächensensors gesenkt werden.

III Umweltkommunikation

Dieser Bereich umfaßt 2003 Umweltkommunikation und Umweltmanagement in der mittelständischen Wirtschaft, Umweltinformationsvermittlung, Umweltbildung sowie Umwelt und Kulturgüter.

Beispiel: Abgeschlossen wurde im Jahr 2003 die Vorstudie zum Förderprojekt „Green Goal – Das Umweltkonzept für die FIFA Fußball-Weltmeisterschaft 2006“, bei dem das Öko-Institut Darmstadt und der Deutsche Fußball-Bund kooperierten.

Neben den Förderbereichen gibt es sonstige Aktivitäten wie das Bellagio Forum oder die Mitarbeit im Bundesverband Deutscher Stiftungen.

4. Zahlen und Quellen

Internet	http://www.dbu.de/
Jahresbericht	in CD-Form kostenlos unter "Publikationen" bestellbar, nicht als Download verfügbar Jahresbericht 2004
Stiftungskapital	1.633.774.387 € Buchwert (Quelle: www.dbu.de abgerufen am 31.01.2005)
Jährliche Förderhöhe	Bewilligungen 2004: 44,5 Mio € (Quelle: Jahresbericht 2004)
Schwerpunkte mit genauer Förderhöhe	Bewilligungssummen 2004 in den 10 Förderbereichen: Umwelt- und gesundheitsfreundliche Verfahren und Produkte 6.572.211 €; Klimaschutz und Energie 4.663.697 €; Architektur und Bauwesen 2.500.070€; Angewandte Umweltforschung 7.752.440 €; Umweltgerechte Landnutzung 2.001.599 €; Naturschutz 6.356.827 €; Umweltinformationsvermittlung 4.742.906 €; Umweltbildung 5.012.825 €; Umwelt und Kulturgüter 2.096.761 €; Stiftungsinterne Projekte 2.818.000 € Quelle: Jahresbericht 2004
Projektbeschreibung	ja; Projektdatenbank mit ausführlicher Projektbeschreibung sowohl aktueller als auch bereits abgeschlossener Projekte (für letztere inklusive einer Darstellung der Ergebnisse); zum Teil stehen Veröffentlichungen zu den Projekten als Downloads zur Verfügung; im Jahresbericht werden Projekte beispielhaft vorgestellt
Personalausstattung	keine Angaben
Organigramm	Im Jahresbericht 2004
Sonstiges	eigene Einrichtungen: Zentrum für Umweltkommunikation gGmbH (Tochtergesellschaft)

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung gGmbH

1. Herkunft und Leitbild

Die DKJS wurde 1994 auf eine Initiative der International Youth Foundation (IYF) gegründet und ist Teil eines internationalen Stiftungsverbundes, verfaßt in der Rechtsform einer gemeinnützigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung (gGmbH). Konzipiert als Sammelstiftung und Plattform für Kooperationen stellt schon ihre Gesellschafterversammlung ein soziales Netzwerk für den Erfolg dar: Christina Rau als Vorsitzende und Prof. Dr. h.c. Lothar Späth als Vorsitzender der Gesellschafterversammlung werden dabei von Mitgesellschaftern aus großen Stiftungen, Unternehmen, Politik und Medien begleitet. Im Fokus der Stiftung stehen Programme und Projekte für junge Menschen zwischen 6 und 20 Jahren.

2. Strategische Philanthropie

Die Stiftung ist eine operative Sammelstiftung. Sie entwickelt mit ihren Partnern Projekte im Kinder- und Jugendbereich. Die DKJS entwickelt gemeinsam mit ihren Partnern Programme, die sich auf die thematischen Schwerpunkte der Stiftung beziehen. Außerhalb der programmgebundenen Förderung stehen begrenzte Mittel für besonders innovative Projekte zur Verfügung. Bei geförderten Projekten werden überwiegend Sach- und Honorarkosten übernommen, kurzfristige Fehlbedarfsfinanzierungen können in der Regel nicht geleistet werden. Die operative Dimension bezieht sich nicht allein auf die Zusammenarbeit mit Projektträgern und Initiativen im Kinder- und Jugendhilfebereich, sondern ebenso auf die Kooperation mit Geldgebern, etwa Unternehmen im Rahmen von Corporate Citizenship, mit denen zusammen entsprechend Projekte entwickelt werden, die im Feld gebraucht werden und zugleich die Interessen und Intentionen des Projektpartners zufrieden stellen.

Die Stiftung verfügt über ein für Dritte orientierendes Förderleitbild, das Inhalte wie Früherkennung und Prävention, Förderung von Ehrlichkeit und Integrität, Stärkung von Selbstvertrauen und Selbstachtung bei Kinder und Jugendlichen, aber auch Rückbindung an die Akzeptanz in der Kommune miteinander verbindet.

Als Sammelstiftung ist sie in besonderer Weise öffentlichkeitsorientiert, wobei die DKJS hierbei erkennbar zugleich auf ein intensives Networking mit den und zwischen den Entscheidungsträgern setzt. Insofern stellt sie auch eine Plattform mit internationaler Verflechtung dar.

3. Einzelne Förderbereiche und Beispiele

Die Arbeit der Stiftung stellt drei Förderbereiche in den Mittelpunkt, die als miteinander vernetzt begriffen werden, d.h. solche Projekte, die alle drei Elemente miteinander integrieren entsprechen am besten dem Zielen der Stiftung. In der Schule leben, Demokratie lernen und sich für die Zukunft qualifizieren sind die drei thematischen Schwerpunkte.

I In der Schule leben

Hier soll die Entwicklung einer demokratischen Schuljugendkultur gefördert werden, mit der die Trennung zwischen Schule und Gesellschaft durch praktisches Handeln aufgehoben wird. Gleichzeitig sollen Eigeninitiative und Unternehmensgeist bei den Jugendlichen gestärkt werden

Beispiel: Die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung fördert und begleitet seit 1994 Schülerunternehmen im Programm »SCHÜLER UNTERNEHMEN was«. Im von der Heinz Nixdorf Stiftung geförderten Programm sind bisher mehr als 200 Schülerunternehmen an allgemeinbildenden und Berufsschulen gegründet worden. Sie orientieren sich an realen Unternehmen und werden in eigener Verantwortung der Jugendlichen mit Businessplan usw. praxisnah geplant und verwirklicht.

II Demokratie lernen

In diesem Bereich geht es um politische Bildung und demokratische Erziehung. Die Überwindung von Fremdenfeindlichkeit, Intoleranz und Gewaltbereitschaft durch das aktive Handeln der Jugendlichen in der und für die Gesellschaft wird angestrebt.

Beispiel: In Youth Banks bekommen Jugendliche von Jugendlichen Know-how und Geld für die Umsetzung ihrer Projektideen. Die meisten brauchen dabei Unterstützung und vor allem: Geld. Nicht viel, aber kurzfristig und schnell. Von Youth Banks gibt es maximal 350 EUR. Die Mittel der Bank kommen von mehreren großen Stiftungen. Dabei kümmern sich Jugendliche ehrenamtlich darum, dass Projekte von anderen jungen Menschen schnell und unbürokratisch auf die Beine kommen. Die ersten Praxiserfahrungen haben gezeigt, wie begehrt und nötig das neue Förderangebot für kleine Initiativen Jugendlicher ist. Viele wollen über ihre Projektidee lieber mit Gleichaltrigen auf Augenhöhe reden. In Youth Banks können sie sich persönlich beraten lassen: um den tatsächlichen Bedarf gemeinsam durchzusprechen und die Planung, Abrechnung und Dokumentation zu konkretisieren. Inzwischen sind 17 Youth Banks in Deutschland und Polen gegründet worden. Die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung versteht sich als Know-how-Center für Youth Banks. Hier laufen alle Informationen zusammen und können jederzeit von allen Beteiligten und Interessierten abgefragt werden.

III Sich für die Zukunft qualifizieren

Hilfe zur Überwindung von Jugendarbeitslosigkeit und Unterstützung von Selbsthilfeeinitiativen für arbeitslose Jugendliche sind in diesem Bereich thematisch gemeint.

Beispiel: Modellhaft wurden zwei Jugendbetriebe in Neubrandenburg und Parchim aufgebaut und in ihrer Gründungsphase begleitet, um der hohen Jugendarbeitslosigkeit in der Region zu begegnen. Eine Studie stellte im ersten Schritt den möglichen Beitrag der Jugendbetriebe zum Abbau von Arbeitslosigkeit fest und prüfte, ob den Jugendlichen dadurch der Zugang zum ersten Arbeitsmarkt erleichtert würde. In der zweiten Phase wurden mit den Trägern erfolgversprechende Unternehmenskonzepte inklusive Kosten- und Finanzierungsplänen entwickelt. Durch den Erfolg vor allem des Parchimer Betriebs, in dem bald ein Ultraleichtflugzeug in Serie geht, wurden inzwischen Mittel für weitere Jugendbetriebe bereitgestellt.

4. Zahlen und Quellen

Internet	http://www.dkjs.de
Jahresbericht	2002 (online bestellbar)
Stiftungskapital	
Jährliche Förderhöhe	Ca. 12. Mio € (2004)
Schwerpunkte mit genauer Förderhöhe	Programme: In der Schule leben; Sich für die Zukunft qualifizieren; Demokratie lernen
Projektbeschreibung	innerhalb der Programme werden aktuelle und abgeschlossene Projekte vorgestellt (siehe Jahresbericht und Internet)
Personalausstattung	30 Mitarbeiter
Organigramm	Siehe www.dkjs.de
Sonstiges	Sammelt Geld, um Projekte zu fördern und erfolgreiche Modelle zu verbreiten

Else Kröner-Fresenius-Stiftung

1. Herkunft und Leitbild

Die Else Kröner-Fresenius-Stiftung wurde 1983 mit einem Betrag gegründet. Mit der Stiftungsgründung wurde das Ziel verfolgt, das Lebenswerk der Stifterin zu erhalten und über ihren Tod hinaus fortzusetzen. Nach dem Tod von Frau Else Kröner am 5. Juni 1988 wurde ihr Vermögen in die Stiftung eingebracht, nachdem ihr Ehemann, Dr. Hans Kröner, auf das Recht verzichtet hatte, als Vorerbe einzutreten.

Das Vermögen, durch das schließlich die Aufnahme der Stiftungsaktivitäten ermöglicht wurde, umfaßte 570.000 Stammaktien der Fresenius AG, die Hirsch-Apotheke in Frankfurt/Main, von der die Firma ihren Ausgang genommen hatte, Wertpapiere und einige Grundstückswerte. Die Hauptbestandteile des heutigen Stiftungsvermögens unterliegen der Testamentsvollstreckung. Mit den aus dem Vermögen fließenden Erträgen werden die dem Stiftungszweck entsprechenden Aufgaben erfüllt. Die gemeinnützige Else Kröner-Fresenius-Stiftung ist mit der Mehrheit der Stammaktien der größte Anteilseigner der Fresenius AG, legt aber Wert auf die Feststellung, dass es keine sonstigen materiellen oder organisatorischen Zusammenhänge zur Fresenius AG gibt.

2. Strategische Philanthropie

Die Stiftung ist als Förderstiftung positioniert, die auf Anträge reagiert. Entsprechend dem Willen der Stifterin dient die Else Kröner-Fresenius-Stiftung der Förderung der medizinischen Wissenschaft. Sie unterstützt die klinische Forschung einschließlich der Entwicklung von Geräten und Präparaten. Als weitere Aufgabe sieht die Else Kröner-Fresenius-Stiftung die Förderung und Ausbildung von Ärzten und von in der Krankenbehandlung und -pflege tätigen Personen. In Ausnahme vergibt die Stiftung projektbezogene Stipendien wie beispielsweise die Else Kröner-Memorial-Stipendien. In besonderen Fällen unterstützt die Stiftung Unfallgeschädigte, alte Menschen und Personen, die in Folge ihres geistigen, körperlichen oder seelischen Zustandes auf die Hilfe anderer besonders angewiesen sind.

3. Einzelne Förderbereiche und Beispiele

Thematisch weist die Stiftung zwei Hauptarbeitsfelder aus: Förderung medizinischer Wissenschaften und humanitäre Hilfsprojekte. Entsprechend der Satzung kommen daneben kleinere Einzelmaßnahmen vor.

I Medizinische Wissenschaften

Dieser Bereich umfaßt Stipendien im Rahmen der Aus- und Weiterbildung von Ärzten und Krankenpflegepersonal ebenso wie die substantiellen Förderungen von Forschungsvorhaben und Einrichtungen.

Beispiel: Gemeinsam mit der Technischen Universität München hat die Else Kröner-Fresenius-Stiftung im November 2000 das Else Kröner-Fresenius-Zentrum für Ernährungsmedizin gegründet. Dieses ist am Wissenschaftsstandort Weihenstephan für Ernährung, Landnutzung und Umwelt angesiedelt sowie mit einer klinischen Dependence am Klinikum Rechts der Isar in München. In dieser Konstellation versorgt die Ernährungsmedizin die Ernährungswissenschaft sowie die Medizin in Forschung und Lehre. Am Standort Weihenstephan wird zusätzlich zu forschungsfreundlichen Laborflächen auf 1500 qm im Neubau des Biotechnologikums ein Fort- und Weiterbildungszentrum für Ernährungsmedizin eingerichtet.

Am Klinikum Rechts der Isar erhält das neu gegründete Zentrum 22 stationäre Betten. Noch in 2004 wird in einem eigenen Gebäude die Ernährungsmedizinische Ambulanz eröffnet. Dieser neuartige Ansatz einer komplexen Ernährungswissenschaft erfordert eine Ernährungsmedizin als Brückenkopf zwischen den Naturwissenschaften und der Medizin. Er wird verwirklicht durch die Einrichtung eines C4-Lehrstuhls mit drei C3-Extraordinariaten sowie einem Mitarbeiterstab von Wissenschaftlern, technischem und nicht wissenschaftlichem Personal und großzügig ausgestatteten Stoffwechsel- und Funktionslabors einschließlich einer SPF-Tierhaltung. Die Dauer des Stiftungszeitraumes ist vorerst bis zum 30.6.2009 festgelegt.

Die Else Kröner-Fresenius-Stiftung unterstützt dieses -in Deutschland wie international- einzigartige Projekt mit einer Gesamtfördersumme von € 10,843 Mio.

II Humanitäre Hilfsprojekte

In dem Bereich Humanitäre Hilfsprojekte hebt die Stiftung jene Projekte hervor, die ihrerseits auch einen medizinischen Kontext haben.

Beispiel: Die Else Kröner-Fresenius-Stiftung sorgte für das Zentrum für Kindergesundheit der Russischen Föderation in Moskau für zahlreiche medizintechnische Geräte im Wert von 180.000 Euro, wie z.B. dringend benötigte Beatmungsapparate und Infusomaten. Die örtlichen Mitarbeiter wurden auf den neuen Geräten geschult. Die Förderung kommt ausnahmslos schwerkranken Kinder zugute, die aus weit entfernten Regionen der Russischen Föderation in das Kinderkrankenhaus in Moskau eingewiesen werden.

4. Zahlen und Quellen

Internet	http://www.ekfs.de/
Jahresbericht	nicht vorhanden
Stiftungskapital	189.177.996 € im Jahr 1999 Verkehrswert (Quelle: Maecenata Stiftungsdatenbank) mit 50.000 DM gegründet; heute ist die Stiftung mit der Mehrheit der Stammaktien der größte Anteilseigner der Fresenius AG (keine Angabe des genauen Stiftungskapitals)
Jährliche Förderhöhe	5.6 Mio Euro im Jahr 2004 (Quelle: Maecenata Stiftungsdatenbank)
Schwerpunkte mit genauer Förderhöhe	keine Angabe der Förderhöhen; Schwerpunkte: Wissenschaftliche Projekte von besonderem medizinischen Interesse; Aus- und Fortbildung von Ärzten; Aus- und Weiterbildung von in der Krankenbehandlung und -pflege tätigen Personen; Projektbezogene Stipendien; Humanitäre Hilfsprojekte; Unterstützung Unfallgeschädigter, alter Menschen und Personen, die in Folge ihres geistigen, körperlichen oder seelischen Zustandes auf die Hilfe anderer angewiesen sind
Projektbeschreibung	nur sehr knapp auf der Homepage zu finden
Personalausstattung	keine Angabe
Organigramm	nicht vorhanden

Freudenberg Stiftung GmbH

1. Herkunft und Leitbild

Die Freudenberg-Stiftung wurde 1984 gegründet, indem Mitglieder der Unternehmerfamilie Freudenberg Vermögensanteile der in Familienbesitz befindlichen Firma auf die Stiftung übertrugen. Sie ist eine gemeinnützige GmbH mit Sitz in Weinheim. Die Stiftung möchte durch innovative Handlungsmodelle zur Überwindung sozialer und ökonomischer Ausgrenzung und zur Stärkung der demokratischen Alltagskultur beitragen. Zum Selbstverständnis der Stiftung gehört, Gesellschaftspolitik in der Zivilgesellschaft zu betreiben und Bürgergesellschaft zu organisieren, was in ihrem Willen zu Zusammenarbeit mit anderen gesellschaftlichen Kräften deutlich wird. Sie möchte auf Defizite und Initiativlücken staatlichen Handelns reagieren. Die Stiftung ordnet sich selbst in die „development“-Kategorie gesellschaftlicher Stiftungen ein und tritt für Konkurrenz von Werten und Ideen zur Stärkung der Zivilgesellschaft ein.

2. Strategische Philanthropie

Die Stiftung ist operativ tätig, bleibt aber auch offen für extern entwickelte Initiativen, die als Korrektiv für die Begrenztheit der eigenen Ideen betrachtet werden. Sie sucht die Kooperation mit regionalen Akteuren und staatlichen Instanzen, wobei die Ressourcen aller Akteure gebündelt werden sollen, um Innovationen anzustoßen. Seit Gründung der Freudenberg Stiftung werden verschiedene Projektbereiche in Kooperation mit den RAA, den Regionalen Arbeitsstellen für Kinder und Jugendliche aus Zuwandererfamilien (West) bzw. für Ausländerfragen, Jugendarbeit und Schule (Ost) entwickelt und erarbeitet, wobei diese Kooperation auch die anderen Bereiche mit einbezieht: „Die RAA werden also insgesamt auch als Infrastruktur für die Projektarbeit der Stiftung gefördert.“ Sowohl die Bundesarbeitsgemeinschaft der RAA als auch fünf einzelne RAA wurden 2003 gefördert. Gezielt wird darüber hinaus mit weiteren zivilgesellschaftlichen Einrichtungen kooperiert um die Projektarbeit der Stiftung zu verbreitern. Zu nennen sind zum Beispiel die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung oder die Amadeu Antonio Stiftung.

3. Programmbereiche mit Beispielen

Mit einem jährlichen Fördervolumen von ca. 1,7 - 2 Mio. Euro ist die Stiftung in folgenden Schwerpunkten tätig: Entwicklung lokaler Modelle, Integration und Migration,

Demokratie lernen und Verantwortung übernehmen in Schule und Gemeinde sowie Jugend zwischen Schule und Beruf.

I Entwicklung lokaler Modelle in ausgewählten Orten und Stadtteilen

Soziale Inklusion und Integration sind die zentralen Schlüsselbegriffe dieses Programmbereichs, bei dem in der Regel Jugendliche im Mittelpunkt stehen. Die Stiftung reagiert dabei auf Anregungen aus Wissenschaft und Praxis. Jugendliche mit Migrationshintergrund, die keinen Ausbildungsplatz finden, können ebenso zum Thema werden wie small-business-Gründer, die keine Beratung und Unterstützung bei vorhandenen Institutionen finden. Um die Effektivität zu steigern, werden dabei mehrere Projekte in der gleichen Region/Stadt gefördert und verbunden mit einem Networking mit Verwaltung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft.

Beispiel: In Mannheim werden insgesamt sieben Projekte gefördert. Eines davon ist Verantwortung lernen, bei dem die Neckar-Grundschule und die Humboldt-Hauptschule mit der Universität Mannheim kooperieren. Schüler lernen hierbei Streitschlichtung, Leseförderung und Hausaufgabenhilfe. Ausgebildet und unterstützt werden sie dabei von Studierenden der Universität Mannheim, Bereich pädagogische Psychologie.

II Migration und Integration

Im Bereich Migration und Integration werden national und international Schwerpunkte bei der vorschulischen und schulischen Bildung von Sinti und Roma gesetzt, sowie in der jüdisch-arabischen Kommunikation oder der kirchlichen Arbeit mit illegalen Migranten in Deutschland.

Beispiel: Mit der Sommerschule in Bijeljina in Bosnien-Herzegowina soll die Rückkehr der geflüchteten bzw. vertriebenen ehemals 6.500 Roma (2003 waren 1.500 zurückgekehrt) durch Schulvorbereitung und Schulbegleitung der Kinder sowie Engagementförderung der Eltern unterstützt werden. Zugleich wird mit den Schulen und Behörden an einer dauerhaften Verbesserung der Bildungsförderung von Roma-Kindern gearbeitet.

III Demokratie lernen und Verantwortung übernehmen in Schule und Gemeinde

Demokratie lernen und Rechtsradikalismus wie Rassismus bekämpfen sind die beiden Orientierungspunkte in diesem Programmbereich.

Beispiel: Mit dem Projekt Szenewechsel der Freiwilligen-Agentur Halle-Saalkreis geht es wie mit dem Projekt EmS – Engagement macht Schule darum, Schüler an den Schulen für bürgerschaftliches Engagement zu gewinnen, indem Formen des Service learning implementiert werden. Szenewechsel wendet dabei auf Schüler das Modell

an, wie es im Rahmen des Corporate Volunteering bei Wirtschaftsunternehmen praktiziert wird oder auch in Programmen wie Seitenwechsel angewendet wird. So sind Schüler eine Woche in sozialen Organisationen tätig, was einen niedrighschwelligen Einstieg in Engagement ermöglicht.

IV Jugend zwischen Schule und Beruf

Im Zentrum dieses Programmbereichs steht das Problem, dass das reibungslose Ineinandergreifen von schulischer Bildung und beruflicher Ausbildung nicht mehr gegeben ist.

Beispiel: Ein Problem ist, dass viele Qualifikationen, die Jugendliche jenseits der Schule erwerben, nicht als für eine Berufsausbildung qualifizierend sichtbar sind. Durch den Qualipass werden Praxiserfahrungen und Kompetenzgewinne sichtbar gemacht, die Jugendliche durch Praktika, Vereinsarbeit, Schülerinitiativen usw. erwerben.

4. Zahlen und Quellen

Internet	http://www.freudenbergstiftung.de
Jahresbericht	20 Jahresbericht zum Download 1984-2004
Stiftungskapital	keine Angaben
Jährliche Förderhöhe	etwa 1,7 - 2 Mio € vergeben werden (Quelle: www.freudenbergstiftung.de abgerufen am 01.02.2004)
Schwerpunkte mit genauer Förderhöhe	Integration und Migration: 21%; Jugend zw. Schule und Beruf: 10%; Demokratische Kultur: 38%; Entwicklung lokaler Modelle: 22%; Sonstiges: 9% Stand: 31.12.2004
Projektbeschreibung	Siehe www.freudenbergstiftung.de
Personalausstattung	ja, 7 Mitarbeiter + 10 Programmberatung
Organigramm	nicht vorhanden
Sonstiges	Stiftungen in Verwaltung: <ul style="list-style-type: none"> · Lindenstiftung für vorschulische Erziehung · Heinrich-Stoess-und-Gerda-Koepff-Stiftung · Harald-Stoess-Errinerungsstiftung · Amadeu Antonio-Stiftung

Fritz Thyssen Stiftung

1. Herkunft und Leitbild

Die Fritz Thyssen Stiftung wurde 1959 in Gedenken an August und Fritz Thyssen von Frau Amélie Thyssen und ihrer Tochter errichtet. Mit Sitz in Köln war sie die erste private Einzelstiftung, die ausschließlich der Wissenschaftsförderung verschrieben ist, die in der Bundesrepublik Deutschland errichtet wurde. Nach ihrer Satzung fördert sie die Wissenschaft an wissenschaftlichen Hochschulen und Forschungsstätten, vornehmlich in Deutschland und unter besonderer Berücksichtigung des wissenschaftlichen Nachwuchses.

2. Strategische Philanthropie

Die Stiftung fördert zeitlich übersehbare Forschungsvorhaben im Rahmen ihres Förderungsprogramms. Sie vergibt auch Postdoc-Stipendien, unterstützt kleinere wissenschaftliche Tagungen, internationale Stipendien- und Austauschprogramme sowie Publikationen von Forschungsarbeiten, wenn sie zuvor schon von der Stiftung gefördert wurden. Eigene Einrichtungen unterhält sie nicht. Einen operativen Teil hat sie aber insofern, als sie selbst wissenschaftliche Vorlesungsreihen und Symposien durchführt sowie selber Modellprogramme für Nachwuchsförderung plant und organisiert. Ausgeschlossen ist die Förderung von Forschung, die sich auf Bereiche bezieht, aus denen die Erträge der Stiftung stammen.

3. Einzelne Förderbereiche und Beispiele

Es gibt drei große Förderbereiche sowie daneben zusätzliche Programme. Grundsätzlich orientiert sich die Aufteilung der Förderbereiche an disziplinären Fächergrenzen, ergänzt um zwei Querschnittsbereiche.

1 Geschichte, Sprache und Kultur

Dieser Bereich umfaßt die Disziplinen Philosophie, Theologie und Religionswissenschaft, Geschichtswissenschaften, Altertumswissenschaft, Archäologie, Kunstwissenschaften und Sprach- und Literaturwissenschaften. Als Querschnittsbereich wird „Bild und Bildlichkeit“ ausgewiesen.

Beispiel: Gefördert wird eine Edition mandäischer Handschriften. Bei den Mandäern handelt es sich um die einzige noch existierende gnostische Religionsgemeinschaft mit 15.000 Anhängern im südlichen Irak (Zahl stammt aus der Zeit vor den Irakkriegen).

Infolge der Kriege hat eine Zerstreuung der Mandäer stattgefunden, mit der Gefahr des Verlustes der mündlichen und schriftlichen Tradition. Im Projekt sollen erstmals bestimmte Handschriften mit Übersetzung herausgegeben werden.

II Staat, Wirtschaft und Gesellschaft

Dieser Bereich umfaßt die Disziplinen Wirtschaftswissenschaften, Rechtswissenschaft, Politikwissenschaft, Soziologie und Ethnologie. Der Querschnittsbereich lautet ‚Internationale Beziehungen‘.

Beispiel: Prof. Papier, Präsident des Bundesverfassungsgerichtes, erhält von der Stiftung Mittel, um ein Handbuch der Grundrechte in Deutschland und Europa, projektiert auf neun Bände, herauszugeben.

III Medizin und Naturwissenschaften

Dieser Bereich ist komplett auf die von den Stifterinnen gewünschte Konzentration auf die medizinische Forschung geprägt. Aktueller Förderschwerpunkt ist die „Molekulare Pathogenese und Modelle der Krankheitsentstehung“.

Beispiel: Im Projekt Pathogenese der benignen familiären neonatalen Konvulsionen (BFNC) werden spezielle Epilepsieformen untersucht, die ausschließlich im frühkindlichen Alter auftreten, später verschwinden und in Verbindung mit den spezifischen Genen KCNQ2 und KCNQ3 stehen.

Neben den Förderbereichen gibt es die Programmlinien Internationale Stipendien- und Austauschprogramme, Bibliotheksbeihilfen und Erwerb von Forschungsmaterial sowie Kleinere wissenschaftliche Tagungen und Forschungsstipendien.

Beispiel: Gefördert wurde die Tagung „Hegels Einleitung in die Philosophie des Geistes“ am 29.9 bis 1.10. 2004 in Prag.

4. Zahlen und Quellen

Internet	http://www.fritz-thyssen-stiftung.de/
Jahresbericht	Download als PDF-Dokument (unter "Service/News" → "Download"), aktuellster verfügbarer: 2003/2004 - mit Finanzübersicht 2003
Stiftungskapital	198.053.000 € Stand 31.12.2003 Quelle: Jahresbericht 2003/2004
Jährliche Förderhöhe	Gesamtaufwendung für Wissenschaftsförderung 2003/2004: 13,6 Mio. € Quelle: Jahresbericht 2003/2004
Schwerpunkte mit genauer Förderhöhe	Schwerpunkte: Geschichte, Sprache & Kultur – 7.518.690,13 €; Querschnittbereich "Bild und Bildlichkeit" – 28.010€; Staat, Wirtschaft & Gesellschaft – 2.386.313 €; Querschnittbereich "Intern. Beziehungen" – 301.017,46 €; Medizin und Naturwissenschaften – 1.954.834,64 €, Internationale Stipendien- und Austauschprogramme – 1.364.245,47 € Stand 31.12.2003 Quelle: Jahresbericht 2003/2004
Projektbeschreibung	ausführliche Projektbeschreibung im Jahresbericht, im Internet nur Projektliste
Personalausstattung	keine Angaben
Organigramm	nicht verfügbar
Sonstiges	keine eigene Einrichtungen

Gemeinnützige Hertie-Stiftung

1. Herkunft und Leitbild

Die Stiftung wurde auf Vorschlag und in Fortführung der Pläne des Stifters Georg Karg 1974 errichtet. Ausgestattet wurde sie mit 97,5% der Hertie Waren- und Kaufhaus GmbH, die übrigen 2,5% lagen bei der Hertie Familienstiftung. Bis 1998 fungierte die Stiftung als Quasi-Unternehmensträgerstiftung und verfügte über nur geringe Mittel für die gemeinnützige Arbeit. Seit 1998 ist das Stiftungskapital nicht mehr unternehmerisch gebunden und die Stiftung gehört heute auch vom Ausgabenvolumen her zu den größten privaten Stiftungen. Ihrem Selbstverständnis nach versteht sie sich als gesellschaftlicher Impulsgeber.

2. Strategische Philanthropie

Die gemeinnützige Hertie-Stiftung fördert auf Antrag Projekte Dritter, initiiert und führt eigene Projekte durch und ist Träger von Einrichtungen, die sie teils selbst mitinitiiert hat. Sie ist also eine fördernde Stiftung sowie eine operative Projektstiftung und eine Anstaltsträgerstiftung. Bei ihrer Arbeit beansprucht sie „neue, intelligente Lösungen aufspüren“ (Tätigkeitsbericht 2003, S. 6) und einen Beitrag zur praktischen Umsetzung leisten zu wollen. In ihren Jahresberichten gibt es eine besondere Darstellung zu ihren Aktivitäten in Hessen, mit der die Stiftung eine besondere Bindung an ihr Heimatbundesland unterstreichen will.

3. Einzelne Förderbereiche und Beispiele

Die gemeinnützige Hertie-Stiftung hat drei Förderbereiche: Neurowissenschaften, Europäische Integration und Bildungsarbeit. Je nach Jahr wechselt die Vorherrschaft eines Förderbereichs.

Die Förderbereiche im Einzelnen:

I Neurowissenschaften

Allgemeine Grundlagenforschung im Bereich der Neurologie sowie die Bekämpfung insbesondere der Multiplen Sklerose sind die Schwerpunkte in diesem Bereich.

Beispiel: Für 2001-2006 wurden der Deutschen Multiple Sklerose Gesellschaft und ihren Landesgliederungen insgesamt 2,5 Millionen Euro zur Verfügung gestellt, um die Betreuung und Beratung von MS-Erkrankten, die Förderung der Aktivitäten der Selbsthilfegruppen sowie die direkte Unterstützung einzelner Betroffener zu fördern.

II Europäische Integration

Bürger und Verwaltung in Europa, Wissenschaft in Europa und Öffentlichkeit und Begegnung in Europa sind die Achsen der Tätigkeit in diesem Bereich. Die Palette der Maßnahmen reicht vom Filmfestival bis hin zur Gründung der Hertie School of Governance oder der Förderung des Studienkollegs zu Berlin.

Beispiel: Im Herbst 2003 wurde die Hertie School of Governance in Berlin gegründet, für die die Stiftung 25,6 Millionen Euro bereitgestellt hat. Sie soll den Wandel der Staatlichkeit und seine Auswirkung im europäischen Raum untersuchen und ihn durch eine entsprechende Ausbildung von Führungskräften mitgestalten.

III Bildung

Der Fokus im Bereich Bildung ist die Erziehung zur Demokratie durch sprachliche Bildung, Integration und der Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Die Maßnahmen reichen von Wettbewerben über Expertenrunden bis hin zum Stipendiatenwerk.

Beispiel: Mit dem START-Stipendienprogramm werden begabte Zuwandererkinder und -jugendliche gefördert, wobei sich hier seit dem Beginn 2002 die Zahl der privaten wie kommunalen Kooperationspartner und Mitgeldegeber vervielfacht hat. Die Stipendiaten erhalten 100 Euro Bildungsgeld monatlich und einen PC mit Internetzugang. Ergänzt wird dies um Beratungsangebote, Schülerakademien oder Formen der öffentlichen Anerkennung etwa durch Einladung zum hessischen Ministerpräsidenten.

4. Zahlen und Quellen

Internet	http://www.ghst.de
Jahresbericht	Download als PDF-Dokument (unter "Tätigkeitsberichte"), aktuellster verfügbarer: 2004
Stiftungskapital	ja; rd. 770 Millionen € Buchwert Quelle: www.ghst.de abgerufen am 31.01.2005)
Jährliche Förderhöhe	22 Mio € (Auszahlungen 2004)
Schwerpunkte mit genauer Förderhöhe	2004: Neurowissenschaften 7,159 Mio €; Europäische Integration 6,558 Mio € ; Erziehung und Demokratie 8,395 Mio €
Projektbeschreibung	beispielhafte Projektbeschreibungen im Jahresbericht 2004
Personalausstattung	39 MitarbeiterInnen Quelle: www.ghst.de (abgerufen am 20.05.2005)
Organigramm	nicht vorhanden, Auflistung der Mitarbeiter siehe Anhang Quelle: Jahresbericht 2004
Sonstiges	eigene Einrichtungen: Hertie-School of Governance, Hertie-Institut für klinische Hirnforschung, Rechtzentrum für europäische und internationale Zusammenarbeit

Klaus Tschira Stiftung gGmbH

1. Herkunft und Leitbild

Die Klaus Tschira-Stiftung (KTS) wurde 1995 in Heidelberg gegründet. Gründer, Geschäftsführer und Aufsichtsrat ist Dr. h.c. Klaus Tschira, einer der Gründer des Softwareunternehmens SAP AG, Walldorf. Das Stiftungskapital besteht aus rund 21 Millionen Aktien der Firma SAP; weitere Angaben zu Vermögen oder Einnahmen macht die Stiftung eher selten. Die Ausgabenhöhe betrug im Jahr 2004 9,5 Millionen Euro. Die Stiftung hat die Rechtsform der gemeinnützigen GmbH. Ziel der Stiftung ist die Förderung der Wissenschaften und der internationalen wissenschaftlichen Zusammenarbeit sowie die Unterstützung der Lehre an staatlichen und privatrechtlichen Hochschulen.

2. Strategische Philanthropie

Zu diesem Zweck hat die Stiftung ein Förderprogramm entwickelt, das von Zeit zu Zeit fortgeschrieben wird. Derzeitige Förderschwerpunkte sind die angewandte Informatik und angrenzende Gebiete. Projekte aus diesen Forschungszweigen führt die European Media Laboratory GmbH durch, die ebenfalls von Klaus Tschira gegründet wurde und sich größtenteils aus Mitteln der KTS finanziert.

Die Stiftung verfolgt eigene Forschungsprojekte, fördert auf Antrag aber auch Projekte, die von außen an sie herangetragen werden; sie ist also sowohl operativ als auch fördernd tätig, wobei 51% der Mittel für eigene Projekte aufgewendet werden müssen. In der Regel werden die Stiftungsmittel nicht an Einzelpersonen, sondern nur an wissenschaftliche oder andere Einrichtungen vergeben.

3. Programmbereiche mit Beispielen

Im Verständnis der Stiftung haben sich drei Programmrichtungen in den ersten zehn Jahren herauskristallisiert: Wissen fördern, Verständnis schaffen und Projekte stiften. Mit Abstand der umfänglichste und wichtigste Part ist dabei das Thema Wissen fördern im Sinne der Förderung von Forschung und Wissenschaft.

1 Wissen fördern

Der rote Faden im Bereich der Förderung von Wissenschaft und Forschung ist die informationstechnologische Dimension. Das verbindet geförderte Projekte im Bereich der Bioinformatik mit denen im Bereich der Erschließung und Digitalisierung der Bildbestände des Universitätsarchivs Heidelberg oder der Einrichtung von Rechts-

professuren am Karlsruher Zentrum für angewandte Rechtswissenschaft, das sich insgesamt den Rechtsfragen der internationalen Informationsgesellschaft widmet. Das gilt auch weitgehend für den Bereich der Lehre einschließlich entsprechender Stipendienprogramme.

Beispiel: Im Stipendienprogramm Elektrotechnik Doppeldiplom in Danzig und Karlsruhe haben bis Ende 2003 insgesamt 23 polnische Studierende Stipendien erhalten, um an beiden Orten ein Diplom im Bereich Elektro- und Informationstechnik zu erwerben. Dabei studieren sie zunächst zwei Jahre in Polen an der Universität Danzig, danach drei Jahre im Hauptstudium in Karlsruhe. Den umgekehrten Weg hat bisher erst ein deutscher Studierender beschritten.

II *Verständnis schaffen*

In diesem Bereich sollen insbesondere Naturwissenschaften und Informatik Schülern, Eltern und Journalisten nahe gebracht werden. Hauptsächlich richten sich die Projekte an Schüler und Jugendliche, einige an Journalisten. Bevorzugtes Instrument ist dabei der Wettbewerb um Preise, daneben gibt es aber auch einzelne andere Fördermaßnahmen.

Beispiel: Die Kinderakademie Mannheim fördert intellektuell hochbegabte Grundschulkinder (IQ über 130). Die nach Test ausgewählten Kinder werden in geisteswissenschaftlichen, naturwissenschaftlichen und kulturwissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaften ergänzend zum Schulunterricht gefördert. Für einen Raum mit 12 Plätzen für naturwissenschaftliche Experimente für die Physik-, Biologie- und Chemie-Arbeitsgemeinschaften hat die Stiftung Mittel bereitgestellt.

III *Projekte stiften*

In diesem Bereich sind sehr unterschiedliche Einzelprojekte mit kulturellem, naturwissenschaftlichem oder gesellschaftlichem Bezug versammelt. Die Projekte reichen von der Beteiligung an der Initiative Bürgerstiftungen über die multimediale Raucherprävention bei Schülern bis zu den mittelalterlichen Wandmalereien in der Klosterkirche Lobenfeld.

Beispiel: Die KTS fördert seit 1998 das Musikfestival Heidelberger Frühling und richtet seit 2001 in ihren Räumen die Mitgliederversammlung des Freundeskreises Heidelberger Frühling aus.

4. Zahlen und Quellen

Internet	http://www.kts.villa-bosch.de/
Jahresbericht	Tätigkeitsbericht 1996-2003
Stiftungskapital	keine Angaben
Jährliche Förderhöhe	8.502.000 € im Jahr 2004 (Quelle: Maecenata Stiftungsdatenbank)
Schwerpunkte mit genauer Förderhöhe	keine Angabe der Förderhöhen; Schwerpunkte: Forschungsvorhaben der angewandten Informatik, der Naturwissenschaften und der Mathematik; Schülerprojekte in den Bereichen Naturwissenschaften, Mathematik, Informatik; die Lehre an staatlichen und privaten Hochschulen; einzelne Projekte der Denkmalpflege und der Künste Quelle: www.kts.villa-bosch.de , abgerufen am 31.01.2005
Projektbeschreibung	ja; aber unterschiedlich ausführlich und nicht für alle Projekte vorhanden
Personalausstattung	6 MitarbeiterInnen (Quelle: www.kts.villa-bosch.de abgerufen am 31.01.2005)
Organigramm	nicht vorhanden
Sonstiges	eigene Einrichtungen: Klaus Tschira hat die EML Research gGmbH gegründet, die überwiegend aus Mitteln der Klaus Tschira Stiftung finanziert wird www.eml-research.de

Körper-Stiftung

1. Herkunft und Leitbild

Sie verdankt ihre Existenz einem großen Unternehmer, Erfinder und Stifter, der sich mutig und unkonventionell für das Gemeinwohl eingesetzt hat. Nach dem Vorbild Kurt A. Körbers stellt seine Stiftung unternehmerische Erträge in den Dienst der Gesellschaft. Frei von parteipolitischen und konfessionellen Bindungen engagiert sich die Körper-Stiftung in der Gesellschaft, um aufkommende Probleme unserer Gesellschaft und der internationalen Gemeinschaft bewusst zu machen und Lösungsvorschläge anzuregen. Erkennbar ist die Stiftung von der Tradition der Bergedorfer Gespräche geprägt, die von Kurt A. Körper lange vor der Stiftung initiiert und von der Stiftung weitergeführt wurden. Die Körper-Stiftung versteht sich als weltoffen und tritt für Völkerverständigung ein. Und will da, wo Gegensätze aufbrechen, Menschen zum Meinungsaustausch und zum besseren Verstehen zusammenführen.

2. Strategische Philanthropie

Die Körper-Stiftung versteht sich als operative Stiftung; sie initiiert und betreibt Aktivitäten in eigener Verantwortung. Die Stiftungsarbeit soll zur Urteilsbildung und Orientierung in einer komplexen Welt beitragen. Sie verfügt über keine Programme zur Förderung von Fremdprojekten, ist aber offen für Anregungen und Zusammenarbeit. Insofern weist sie einen kleinen Bereich „Förderung“ aus, in dem sie mit anderen zusammen Projekte durchführt, die nicht unbedingt sie erfunden hat oder federführend gestaltet. Die Körper-Stiftung beansprucht, innovative Projekte als Anstöße für Staat und Gesellschaft in Erziehung und Bildung, Kunst, soziale Fürsorge und Wissenschaft zu realisieren.

Hervorstechende Arbeitsformen der Stiftung bestehen in der Ausschreibung von Wettbewerben und Preisen, von (institutionalisierten) Dialog- und Begegnungsforen wie den Bergedorfer Gesprächskreisen oder den Deutsch-türkischen Dialog sowie in Publikationstätigkeit. Im Arbeitsbereich Treffpunkt Gesellschaft werden darüber hinaus Ansätze institutioneller Fördertätigkeit, etwa im Rahmen des Begegnungszentrum Haus im Park erkennbar.

3. Einzelne Förderbereiche und Beispiele

Im Jahresbericht 2001/2002 wurden sieben Projektbereiche unterschieden, während auf der aktuellen Webseite die gleichen Projekte unter fünf teilweise anders gearteten Einteilungen gruppiert werden. Im Jahresbericht handelte es sich um die Bereiche Internationale Verständigung, Historisch-politische Kultur, Wissenschaft und Gesellschaft, Bürgerschaftliches Engagement, Kultur für Hamburg, Kooperationen und Kommunikation. Auf der Webseite begegnet man aktuell statt dessen den Bereichen Internationale Verständigung, Wettbewerbe, Förderung, Treffpunkt Gesellschaft und Kommunikation. An letzterer orientiert sich die folgende Darstellung. Tatsächlich erscheint die Körber-Stiftung traditionell mit dem Thema internationale Verständigung durch Gespräch und Austausch klar positioniert zu sein, während sich die anderen Arbeitsschwerpunkte weniger einer kontinuierlich geprägten strategisch-inhaltlichen Ausrichtung verdanken, als eher konkreteren Entstehungsbedingungen mit Einzelfallcharakter, die dann mitunter eine Verstetigung in der und durch die Stiftungsarbeit erhalten. Unter dem neuen Oberpunkt Treffpunkt Gesellschaft finden sich so Projekte vereint, die im Jahresbericht noch zum einen dem bürgerschaftlichen Engagement, zum anderen der Kultur für Hamburg zugeordnet waren.

I Internationale Verständigung

Ziel ist die Intensivierung der Zusammenarbeit und Dialoge zwischen verschiedenen Ländern, die Entfaltung offener Dialoge und damit verbunden die Initiierung bilateraler Basisaktivitäten. Dabei sollen die Vorzüge einer privaten und unabhängigen Stiftung positiv zur Geltung gebracht werden.

Beispiel: Seit 1995 finden deutsch-türkische Symposien auf dem Petersberg statt, bei dem die Stiftung Entscheidungsträger und Meinungsführer aus dem staatlichen und nichtstaatlichen Bereich zusammenbringt, um konstruktiv kontroverse Themen zu diskutieren.

II Wettbewerbe

Die Körber-Stiftung sieht im Wettbewerb ein motivierendes Instrument für forschendes Lernen. Indem neue Ideen und Sichtweisen ausgezeichnet werden, erhalten vor allem jungen Bürgern Foren für einen öffentlichen Dialog. Schüler, Auszubildende und Studenten üben sich anhand eines vorgegebenen Themas in selbständigem Handeln und arbeiten so kreativ an gesellschaftlicher Gestaltung mit. Sie stellen sich Problemen, erarbeiten gemeinsam Lösungen und übernehmen Verantwortung für das Gemeinwohl. Das ist aus Sicht der Stiftung wichtig in einer Zeit, in der Parteien und konventio-

nelle Wege politischen Engagements für viele nicht mehr attraktiv oder ausreichend erscheinen.

Beispiel: Der erste Transatlantische Ideenwettbewerb USable wurde 1998 gestartet, seit der dritten Runde steht jede Ausschreibung unter einem Rahmenthema. Vom 1. Januar 2005 bis zum Einsendeschluß am 31. Oktober 2005 läuft die 5. Ausschreibung mit dem Titel: "Transitions in Life. Hilfe bei Übergängen". Pro Ausschreibung warten auf Sie Preise und Fördermittel im Gesamtwert von 150.000 Euro. Inhaltlich werden Arbeiten prämiert, die entweder in USA erprobte Ideen journalistisch aufarbeiten oder aber solche Beiträge, die sich über die Übertragbarkeit von Ideen aus den USA in den deutschen Kontext bis hin zu Praxismodellen Gedanken machen.

III Förderung

Die Körber-Stiftung fördert als operative Stiftung keine Fremdprojekte. Dies gilt auch für wissenschaftliche Arbeiten und Forschungsvorhaben Dritter sowie für Kulturprojekte und Veranstaltungen, die keinen Bezug zu den Aktivitäten der Stiftung haben. Gleichwohl wird Kreativität in Wissenschaft, Kunst und bei sozialem Engagement durch verschiedene Förderpreise unterstützt.

Beispiel: 2004 schrieb die Körber-Stiftung zum dritten Mal die "Hamburger Tulpe für deutsch-türkischen Gemeinsinn" aus. Aus den 20 gültigen Bewerbungen ermittelte die Jury am 21. Januar 2005 die "Streetsoccer Liga Hamburg" als Preisträgerprojekt. Zur Weiterführung des Projekts stellt die Körber-Stiftung dem Preisträger ein Preisgeld in Höhe von 10.000 Euro zur Verfügung.

IV Treffpunkt Gesellschaft

Bei diesem Projektbereich geht es um Gemeinschaftsstiftung durch menschliche Begegnung. Die Körber-Stiftung bietet dafür Foren für kulturelles und soziales Miteinander bis hin zu deren institutionellen Förderung.

Beispiel: Mit dem BegegnungsCentrum Haus im Park hat die Stiftung im Südosten Hamburgs einen Treffpunkt für Menschen ab 50 errichtet, die ihr Leben aktiv gestalten wollen. Ein vielfältiges Angebot für Körper, Geist und Seele bietet Möglichkeiten für freiwilliges Engagement, gesunde Lebensführung und selbstbestimmtes Lernen.

V Kommunikation

Der Bereich Kommunikation steht unter dem Motto: Anstiften braucht Öffentlichkeit - Ideen sind effektiver, wenn sie sich in Ruhe nachlesen lassen.

Beispiel: Mit der edition Körber-Stiftung verfügt die Stiftung über einen eigenen Verlag, der teilweise die Arbeit der Stiftung ausdrückt, aber auch darüber hinaus Autoren publiziert.

Demnächst erscheint der Jahresbericht 2006/2007 mit genauen Informationen zu Schwerpunkten und Höhe. Erste Informationen sind bereits unter Punkt 4 (Zahlen und Quellen) zu finden.

4. Zahlen und Quellen

Internet	http://www.stiftung.koerber.de/
Jahresbericht	Jahresbericht 2006/2007, (verfügbar ab 09/05)
Stiftungskapital	516 Mio € Stand 2004 (Quelle: Maecenata Stiftungsdatenbank)
Jährliche Förderhöhe	13 Mio € (geplant 2005) (Quelle: Körber Stiftung)
Schwerpunkte mit genauer Förderhöhe	Wissenschaft und Forschung 2.451.000 € (geplant 2005); Bildung, Erziehung 1.477.000 € (geplant 2005); Kultur: 2.081.000 € (geplant 2005); Internationaler Dialog: 5.170.000 € (geplant 2005); Fürsorge für ältere und kranke Menschen: 1.254.000 € (geplant 2005) Stand 30.06.2005 Quelle: Körber Stiftung
Projektbeschreibung	Informationen zu allen Projekten im Internet und Jahresbericht
Personalausstattung	50 Mitarbeiter
Organigramm	nicht vorhanden
Sonstiges	Eigene Einrichtungen: Theater Haus im Park, BegegnungCentrum Haus im Park, Körber Forum – Kehr wieder 12 (ab 08/05)

Landesstiftung Baden-Württemberg gGmbH

1. Herkunft und Leitbild

Die Landesstiftung Baden-Württemberg ist im Jahr 2000 als gGmbH aus dem Verkauf von Landesbeteiligungen hervorgegangen. Alleiniger Gesellschafter ist das Land Baden-Württemberg, der Aufsichtsrat setzt sich aus je neun Vertretern der Regierung und des Landtages Baden-Württembergs zusammen.

Diese Bindung an und Kontrolle durch die öffentliche Hand schlägt sich im primären Leitbild der Stiftung nieder: „Zentrales Ziel der Fördertätigkeit ist die Stärkung und Sicherung der Zukunftsfähigkeit des Landes Baden-Württemberg.“ (Geschäftsbericht 2003, S. 5). Die staatliche Prägung zeigt sich auch daran, dass Effektivität und geringe Verwaltungskosten als besonders wichtige Charakteristika der eigenen Stiftungsarbeit hervorgehoben werden (vgl. Analyse von Rainer Sprengel, Verwaltungskosten in NPO, Berlin 2003).

2. Strategische Philanthropie

Die Stiftung unterscheidet zwischen *eigenen Programmen* und *Projektlinien*, auf der die Hauptlast der Arbeit liege, sowie der Förderung von Projekten Dritter. Da die Stiftung nur über wenige Mitarbeiter verfügt, ist damit nicht, wie bei der Bertelsmann Stiftung, eine eigene operative Ausführung der Projekte gemeint. Vielmehr geht es der Stiftung um einen Unterschied zwischen freier Förderung aufgrund frei gestellter Anträge (Projekte Dritter) und gebundener bzw. begleiteter Förderung (im Rahmen ausgeschriebenener Programme und vorgegebener Leitlinien für Projekte): „Den Prozeß der Entscheidung versuchen wir so gerecht wie möglich zu gestalten, weshalb in aller Regel Einzelanträge nicht gefördert werden. Statt dessen schreiben wir eigene Programmlinien aus, auf die sich jede/r Interessierte bewerben kann.“ (Geschäftsbericht 2003, S.7)

3. Programmbereiche mit Beispielen

Die Stiftung weist die Programmbereiche Wissenschaft/Forschung, Bildung, Jugend und Familie, Kultur, Soziales und Verschiedenes im Geschäftsbericht aus. Eine Darstellung der Projektausgaben nach Programmbereichen fehlt. Lediglich der Bereich Wissenschaft und Forschung hinterläßt den Eindruck, dass hier klar umrissene, ausgeschriebenene Forschungsprogramme die Stiftungsarbeit prägen, mit klarer Dominanz von Technik und Naturwissenschaften – der Bereich Bildung wirkt hingegen wie ein Kram-

laden, in dem für jede Bildungszielgruppe eine Maßnahme durchgeführt wird. In praktisch allen Bereichen gibt es neben Projektmitteln auch eines oder mehrere Stipendienprogramme.

Zu den Bereichen im Einzelnen:

I Bereich Wissenschaft und Forschung

Der Bereich Wissenschaft und Forschung widmet sechs Forschungsprogramme den Naturwissenschaften und Technik. Den Sozialwissenschaften ist ausschließlich die „Familienforschung“ gewidmet, die aber offenbar als einzige Fördermaßnahme *kein Forschungsprogramm* darstellt, sondern lediglich eine gesonderte Ausschreibung.

Beispiel: Im Forschungsprogramm „Ernährungs- und Nahrungsmittelsicherheit“ geht es um „aktiven Verbraucherschutz“ als Ergebnis verbesserter Meßtechniken für den Nachweis von Giften bzw. um technische Verfahren zu deren Vermeidung. In einem Projekt wurde dargestellt, dass die gefährliche Toxinbildung durch Staphylokokken bei der Rohmilchprodukt-Erstellung am effektivsten durch eine ordnungsgemäße Säuerung verhindert werden kann. Zugleich wurde die Weitergabe der Staphylokokken im gesamten Nahrungskreislauf verfolgt, was zielgerichtete Kontrollmaßnahmen und Bekämpfungsstrategien ermögliche. (Geschäftsbericht 2003, S. 13)

II Bereich Bildung

Der Programmbereich Bildung wirkt wie ein Kramladen. In allen möglichen Feldern vom Kindergarten bis zur Elternakademie, von der Schule über Berufsschule bis hin zum Internet für Alte macht die Landesstiftung irgend etwas, einschließlich diverser kleinerer Stipendienprogramme für Schüler, für Studierende, für besonders qualifizierte Studierende, für Studierende an der Andrassy Gyula Deutschsprachige Universität Budapest und für die Filmproduktion.

Beispiel: Die Landesstiftung fördert das Projekt Erziehungspartnerschaft der Elternstiftung Baden-Württemberg, die für Eltern durch Eltern Bildungsveranstaltungen durchführt, durch die Eltern und Elternvertreter für eine Partnerschaft zwischen Elternhaus und Schule geschult werden sollen.

III Jugend und Familie

Im Bereich Jugend und Familie geht es insbesondere um die Förderung der Jugend jenseits des Bildungsbereiches.

Beispiel: Mit dem Programm „jes – Jugend engagiert sich“ wird das freiwillige Engagement Jugendlicher unterstützt. Das Programm wird vom Paritätischen Bildungswerk Baden-Württemberg durchgeführt. Die Jugendlichen legen ein Thema ihres Engagements fest, führen dieses mit einem Zeitaufwand von mindestens 40 Stunden durch

und erhalten danach eine öffentliche Anerkennung in Form eines Zertifikats, verbunden mit einer formellen Übergabe auf kommunaler Ebene.

IV Kultur und Sport

Der Bereich Kultur, dem auch Sport zugeordnet wird, reagiert vor allem auf Kulturförderanträge. Über einen speziellen Kulturfonds entscheidet entsprechend ein Gremium vier Mal im Jahr. Sämtliche Kunstformen werden berücksichtigt.

Beispiel: Gefördert wird das Projekt Festival Chor und Orchester des Europäischen Musikfestes, in dem junge Chorsänger und Instrumentalisten unter Anleitung international renommierter Dozenten gemeinsam große Werke für Chor und Orchester einstudieren und sich so präsentieren können.

V Soziales

Die sozialen Projekte sollen insbesondere der Stärkung der Eigenverantwortlichkeit der Menschen dienen. Von Integration von Aussiedlern über Suchthilfe bis hin zur Behindertenförderung reichen die Maßnahmen.

Beispiel: Die Landesstiftung fördert das Suizidpräventionsprojekt der Erwin-Ringel-Stiftung in Tübingen als Modellprojekt. Dabei helfen Jugendliche Jugendlichen bei Suizidgefahr. Die ehrenamtlich tätigen Jugendlichen werden im Rahmen einer mehrwöchigen Ausbildung geschult und von erfahrenen Psychologen laufend unterstützt. Im ersten Halbjahr 2003 fragten mehr als 500 Hilfesuchende dieses Angebot nach, 19 Jugendliche sind im Projekt tätig.

VI Verschiedenes

Unter diesem Punkt sind weitere, diverse Projekte zusammengefaßt, von der Osteuropahilfe über Erfinderpreis bis hin zur Entwicklungszusammenarbeit.

Beispiel: In Kooperation mit der Stiftung Artur Fischer Erfinderpreis werden Preise für innovative Erfindungen an private Erfinder und Schüler vergeben.

4. Zahlen und Quellen

Internet	http://www.landesstiftung-bw.de
Jahresbericht	Download als PDF-Dokumente (dreigeteilt) (unter "Publikationen" → "Geschäftsberichte") aktuellster verfügbarer: 2003
Stiftungskapital	ja, im Geschäftsbericht; 20 Mio. € Stiftungskapital zuzgl. 1,6 Mrd. € Kapital- und Gewinnrücklagen Buchwert Quelle: www.landesstiftung-bw.de (abgerufen am 31.01.2005)
Jährliche Förderhöhe	Gesamtvolumen Förderbeschlüsse 2004: 49,2 Mio. € ; Projektaufwand 2003: 125,6 Mio. €, (Einstellung von Mitteln in die zweckgebundenen Fonds + Projektverbindlichkeiten); Informationen über die Fördersummen einzelner Projekte sind nur z.T. (im Geschäftsbericht) verfügbar Quelle: www.landesstiftung-bw.de (abgerufen am 31.01.2005)
Schwerpunkte mit genauer Förderhöhe	Schwerpunkte: Forschungsförderung (insbesondere Zukunftstechnologien): Projektvolumen von rd. 90 Mio. €; Förderung von Bildung & Jugend sowie Förderung des Dialoges Technik/Bevölkerung: Projektvolumen von über 91 Mio. €; Soziales: Projektvolumen von rd. 28 Mio. €; Kunst & Denkmalpflege: Projektvolumen von rd. 30 Mio. € (Angaben aus dem Geschäftsbericht 2003, Projektvolumen seit Errichtung der Stiftung) Quelle: www.landesstiftung-bw.de (abgerufen am 31.01.2005)
Projektbeschreibung	ja; ausführlich (siehe Jahresbericht und Internet)
Personalausstattung	14 Mitarbeiter (Quelle: Jahresbericht 2003)
Organigramm	nicht vorhanden, Auflistung der Mitarbeiter siehe (Quelle: Jahresbericht 2003)

Robert Bosch Stiftung GmbH

1. Herkunft und Leitbild

Die Robert Bosch-Stiftung wurde 1964 gegründet. Sie ist eine gemeinnützige GmbH mit Sitz in Stuttgart. Der Stifter hatte sich explizit gegen die Rechtsform der rechtsfähigen Stiftung gewandt, um die Unternehmenskonzeption und die gemeinnützigen Tätigkeiten nicht der staatlichen Aufsicht zu unterstellen.

Die Stiftung möchte die gemeinnützigen und sozialen Bestrebungen des Firmengründers und Stifters Robert Bosch fortsetzen. Sie verfolgt Zwecke des Gemeinwohls, d.h. der öffentlichen Gesundheitspflege, der Völkerverständigung, der Wohlfahrtspflege, der Bildung und Erziehung, Kunst und Kultur sowie der Geistes-, Sozial- und Naturwissenschaften. In der Geschichte der Stiftung wurden bisher keine Zweckänderungen vorgenommen.

2. Strategische Philanthropie

Je nach Aufgabenstellung führt die Stiftung eigene Programme durch oder kooperiert mit öffentlichen und privaten Partnern; in begrenztem Umfang werden auch Vorhaben Dritter unterstützt. Die Stiftung ist also sowohl operativ als auch fördernd tätig.

Die Stiftung verfügt über drei stiftungseigene Einrichtungen, die im Bereich der öffentlichen Gesundheitsversorgung angesiedelt sind. Daneben gibt es fünf Programmbereiche, in deren Rahmen wiederum in der Regel fünfjährige Programme aufgelegt werden. Im Rahmen dieser Programme kann man sich um Fördermittel bewerben. Für 2003 stellt die Stiftung fest, dass 71% der Projekte von ihr selbst entwickelt, 29% von außen an sie herangetragen wurde. Alle Förderung außerhalb der stiftungseigenen Einrichtungen ist befristet, in der Regel auf maximal drei Jahre. Die Mittel sollen ausschließlich der Projektfinanzierung dienen, nicht aber der Mitfinanzierung der projektdurchführenden Institution.

Die Stiftung ist eine der großen unternehmensverbundenen Stiftungen in Deutschland. Sie hält rund 92 % des Stammkapitals der Robert Bosch GmbH. Im Jahre 2004 floss der Stiftung aus dieser Beteiligung eine Dividende von 55,2 Mio. Euro zu. Das Projektaufkommen der Stiftung erhöhte sich über die Jahre kontinuierlich. Betrug es 1996 noch 39 Mio. DM, konnten 2001 bereits rund 33 Mio. Euro für Projekte bereitgestellt werden. Der mit Abstand am stärksten unterstützte Förderschwerpunkt stellt kontinuierlich der Bereich Völkerverständigung und die Arbeit im Ausland dar.

70% der Mittel gingen an Vorhaben mit internationalem Bezug, 56% der Mittel flossen ins Ausland.

3. Förderbereiche und Beispiele

Das Robert-Bosch-Krankenhaus, das Institut für klinische Pharmakologie und das Institut für Geschichte der Medizin stellen die drei stiftungseigenen Einrichtungen dar. Forschung und Wissenschaft an diesen Einrichtungen erhalten 2004 5,1 Millionen Euro. Dazu kommen noch Projekte aus dem Förderbereich I „Wissenschaft in der Gesellschaft, Forschung an den stiftungseigenen Einrichtungen“.

I Wissenschaft in der Gesellschaft, Forschung an den stiftungseigenen Einrichtungen

Beispiel: Seit 2000 läuft das Programm Nachwuchsforschergruppen, das dazu dienen soll, die Agrar- und Forstwissenschaften in Deutschland international wettbewerbsfähig zu machen. Dabei erhalten Nachwuchswissenschaftler Mittel für die Durchführung eines Projekts mit einer Gruppe von Wissenschaftlern unter ihrer Leitung.

II: Gesundheit, Humanitäre Hilfe

Reform der Pflege, Leben im Alter und Gesundheit in Mittel- und Osteuropa sind hier die Schwerpunkte.

Beispiel: Die Stiftung fördert die Qualifizierung von Mitarbeitern der Behindereinrichtungen in Pskow/Nordwestrussland und Cluj/Rumänien, um deren sozialpädagogischen und pflegerischen Kenntnisse auszubauen.

III Völkerverständigung I

In diesem Bereich geht es um die Beziehungen Deutschlands zu Frankreich, den USA und der Türkei.

Beispiel: Seit 26 (!) Jahren lädt die Stiftung Chefredakteure französischer und deutscher Regionalzeitungen auf Einladung der Stiftung zu einem fachlichen Austausch. Dieses kleine Beispiel zeigt, dass auch dann, wenn die Idee der Befristung besonders hoch gehalten wird, de facto die Stiftung nicht auskommt ohne Projekte mit einer viel längeren Zeitbindung.

IV Völkerverständigung II

Hier geht es um Mittel- und Osteuropa.

Beispiel: Seit 1993 führt die Stiftung Lektorenprogramme durch. Über diese wird im Jahresbericht gesagt, dass sie zu „einem Markenzeichen der Stiftungsarbeit geworden“ sind. Mittlerweile 100 Lektoren in 16 Ländern sind ergänzt worden um 23 einheimische

sogenannte Tandemlektoren. Es findet eine enge Abstimmung mit dem Auswärtigen Amt und anderen Mittlerorganisationen statt. Seit 1996 wurde von Ehemaligen der Verein MitOst gegründet, der in enger Zusammenarbeit mit der Stiftung und Dritten Projekte durchführt. Seit 1999 werden die Lektoren durch das Osteuropazentrum der Universität Hohenheim betreut. Das Beispiel unterstreicht das zu dem unter Völkerverständigung I Gesagte, dass die Bosch Stiftung eher theoretisch der Befristung von Projekten die Treue hält.

V Jugend, Bildung, Bürgergesellschaft

Die Stiftung verfolgt hier viele kleinere Programme von der Kleinkind-Förderung bis hin zur Schule in Europa oder Ehrenamt in Museen.

Beispiel: Die Stiftung hat eine Initiative „Schulen VEREINT fördern“ in Baden-Württemberg laufen, in dessen Rahmen sie 60 Schulfördervereine initiiert und gefördert hat.

4. Zahlen und Quellen

Internet	www.bosch-stiftung.de
Jahresbericht	2004, bestellbar oder per Download als PDF-Dokument in deutscher und englischer Sprache erhältlich (unter „Über uns“ → „Publikationen“)
Stiftungskapital	Eigenkapital: Gezeichnetes Kapital: 72.000 € Gewinnrücklagen: 5.093.280.000 € Bilanzgewinn: 6.035.000 € (Quelle: Jahresbericht 2004)
Jährliche Förderhöhe	49,1 Mio € Stand 2004 (Quelle: Jahresbericht 2004)
Schwerpunkte mit genauer Förderhöhe	Angaben nach Fördergebieten: Völkerverständigung: 16.679.000 € ; Gesundheit: 4.395.000 € ; Bildung: 5.862.000 € ; Wissenschaft: 4.218.000 € ; Gesellschaft: 4.161.000 € ; Unselbständige Stiftungen: Hans- Walz-Stiftung, Otto und Edith Mühlshlegel- Stiftung insgesamt 370.000 € Investitionen für das Robert-Bosch- Krankenhaus: 8.320.000 Forschungsförderung an stiftungseigenen Instituten (Dr. Margarete Fischer-Bosch-Institut für Klinische Pharmakologie, Institut für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung): 5.100.000 € Quelle: Jahresbericht 2004
Projektbeschreibungen	Ausführliche Projektbeschreibungen in Internet und Jahresbericht einsehbar; im Internet stehen zusätzlich Downloads und Links zu programmeeigenen Seiten zur Verfügung
Personalausstattung	77 Mitarbeiter, davon 49 in der Programmarbeit tätig
Organigramm	Im Internet (unter „Über uns“ → „Organigramm“), die Namen der Mitarbeiter sind hier und bei den Projektbeschreibungen als Ansprechpartner hinterlegt
Sonstiges	Eigene Einrichtungen: Robert-Bosch-Krankenhaus, Dr. Margarete Fischer-Bosch-Institut, Institut für Geschichte der Medizin

Software AG-Stiftung

1. Herkunft und Leitbild

Die gemeinnützige Software AG-Stiftung wurde 1992 von Peter M. Schnell, dem Mitgründer der Software AG, errichtet und mit 98% seiner Aktien an der SAG ausgestattet. Nach seinem Rückzug im Jahr 1996 aus dem Unternehmen, widmet der Stifter sich der Arbeit der Stiftung. Herkunft und Leitbild der Stiftung stehen in einem für von Privatstiftern errichtete Stiftung typischen Spannungsfeld. Einerseits begründet er die Errichtung der Stiftung verantwortungsethisch: „Die Verfügungsgewalt über solche Vermögenswerte wie in der Software AG-Stiftung begründet kein Recht (auf Ausleben von Egoismen), sondern eine hohe Verantwortung der Welt gegenüber. Man kann diese Verantwortung ignorieren, ablehnen oder ergreifen. Wir wollen sie ergreifen.“ (Portrait Software AG-Stiftung, S. 5) Andererseits ist das Leitbild der Stiftung erkennbar von den individuellen Erfahrungen und Weltzugängen des Stifters geprägt, die in diesem Fall durch eine interkulturell fundierte Distanz zu einer Dominanz cartesianischer Rationalitätstradition gekennzeichnet ist. Am klarsten tritt das mit dem Projektbereich „Goetheanistische Forschung“ zu Tage, in dem etwa anthroposophisch orientierte Forschung in der Medizin gefördert wird. Auch in den anderen Projektfeldern haben Projekte mit anthroposophischer Bindung eine besondere Relevanz.

2. Strategische Philanthropie

Die Stiftung ist eine Förderstiftung, die die Arbeit gemeinnütziger freier Träger in den Feldern Erziehung und Bildung, Jugendhilfe, Behindertenhilfe, Altenhilfe, Naturhilfe und Goetheanistische Forschung unterstützt. Die Förderung soll subsidiär und ergänzend sein und eine Hilfe zur Selbsthilfe sein. Besonders ehrenamtliches Engagement in sozialen Einrichtungen soll unterstützt werden, ohne durch ein Zuviel an finanzieller Zuwendung ausgebremst zu werden. Als direkte Hilfe wird nicht zuletzt auch die Unterstützung bei Baumaßnahmen vom Um- bis zum Neubau genannt.

3. Einzelne Förderbereiche und Beispiele

Die fünf Förderschwerpunkte haben eine unterschiedliche Relevanz in der Arbeit der Stiftung. 46% der Mittel flossen im Jahr 2004 in den Bereich Erziehung und Bildung, Jugendhilfe, 23% Goetheanistische Forschung in Medizin und Landwirtschaft, 20% in den der Behindertenhilfe, 5 % Naturhilfe, Umweltschutz, 2% Altenhilfe. Mit knapp 4% der Mittel wurden schwerpunktübergreifende Projekte gefördert.

I Erziehung und Bildung, Jugendhilfe

Ziel dieses Förderbereiches ist die Stärkung der Erziehung im Sinne einer Förderung einer Entwicklung junger Menschen zu sinnvollem Tun und sinnvoller Entfaltung. Die präventive Arbeit Freier Schulen, insbesondere Waldorfschulen soll ebenso gefördert werden, wie die Arbeit freier Projekte, die jenen Hilfestellung bieten, denen Erziehung im genannten Sinn verweigert wurde.

Beispiel: Die Stiftung förderte den Neubau von Gruppen- und Klassenräumen sowie Nebenräumen im Projekt CREAR in Brasilien. Dieses Projekt, entstanden aus einer Waldorfschule, betreut 120 Kinder in Krippen und Kindergarten sowie Schulkinder in einem außerschulischen Projekt in der ärmsten Gegend des Bundeslandes Sao Paulo. Dabei sind die Eltern, zumeist Saison- und Tagelohnarbeiter eingebunden und werden bei Behördengängen, Berufssuche usw. aus dem Waldorfbereich unterstützt.

II Behindertenhilfe

Der Bereich Behindertenhilfe orientiert sich am anthroposophischen Verständnis von Behinderung, nach dem jeder Mensch eine Lebensaufgabe hat, und sei es, die sogenannten Nichtbehinderten an die Eitelkeit und Beschränktheit ihres Tuns zu erinnern.

Beispiel: Gefördert wurde ein integratives Wohnprojekt des Vereins Mittendrin Lübeck e.V., der sich für Integration von behinderten Kindern und Jugendlichen einsetzt. Im Rahmen einer Wohneinheit von 60 Wohnungen mit gemischter Struktur wurde für vier behinderte Jugendliche im Alter eines Ablösungsprozesses vom Elternhaus eine behindertengerechte Wohnung eingerichtet.

III Altenhilfe

In diesem Bereich geht es um Alternativen zum Altersheim als Schichtbetrieb.

Beispiel: Gefördert wurde durch Umbaumittel die Einrichtung von Altenwohnungen auf dem biologisch-dynamischen Hof Klostersee, der auf 83 Hektar Vieh- und Landwirtschaft betreibt, aber auch Hofladen, Backstube, Käserei und Ferienwohnungen. Das Konzept sieht sinnvolle Beschäftigungen im Alter auf dem Hof ebenso vor, wie bei Bedarf Therapie und Pflege.

IV Naturhilfe

Artgerechte Tierhaltung, biologisch-dynamische Landwirtschaft und Zusammenarbeit mit der Natur statt gegen sie, oder Erhaltung stabilen Saatgutes statt Hybridsorten sind die prägenden Stichworte für diesen Bereich.

Beispiel: Die Stiftung unterstützt den Freundeskreis Eberstädter Streuobstwiesen e.V. bei der Erhaltung der Streuobstwiesenlandschaft durch Flächenzusammenführung in Eberstadt.

V **Goetheanistische Forschung**

Dieser Bereich fördert jene Forschung, die sich ganzheitlichen Ansätzen verbunden sieht.

Beispiel: Das Forschungsinstitut Havelhöhe am Gemeinschaftskrankenhaus Havelhöhe in Berlin wurde bei der Entwicklung eines anthroposophisch orientierten Therapiekonzepts für Hepatitis C-Erkrankte mit Mitteln für Personal- und Laborkosten sowie zusätzliche Medikationen über einen Zeitraum von fünf Jahren unterstützt.

4. Zahlen und Quellen

Internet	http://www.software-ag-stiftung.de
Jahresbericht	Ja, nicht veröffentlicht
Stiftungskapital	650 Mio € (2004) Angabe der Stiftung
Jährliche Förderhöhe	17,4 Mio € (2004)
Schwerpunkte mit genauer Förderhöhe	Angaben 2004 für die 5 Förderschwerpunkte der Stiftung: Erziehung, Bildung und Jugendhilfe: 8,05 Mio Euro für 130 Projekte; Behindertenhilfe: 3,37 Mio Euro für 55 Projekte; Goetheanistische Forschung in Medizin und Landwirtschaft; 4,01 Mio Euro für 24 Projekte; Naturhilfe, Umweltschutz: 0,93 Mio Euro für 19 Projekte; Bereichsübergreifend: 0,64 Mio Euro für 17 Projekte
Projektbeschreibung	Beispielhafte Beschreibung in Stiftungsbroschüre und in Einzelveröffentlichungen
Personalausstattung	Vorstand mit 28 Mitarbeitern
Organigramm	Siehe Internet

Stiftung Mercator GmbH

1. Herkunft und Leitbild

Die gemeinnützige Stiftung Mercator GmbH wurde 1996 von der Handelsfamilie Karl Schmidt gegründet. Der Name der Stiftung geht auf den berühmten Duisburger Kartographen, Wissenschaftler und Unternehmer Gerhard Mercator zurück. Die Stiftung Mercator unterstützt Projekte, die im Sinne Gerhard Mercators Toleranz und den aktiven Wissensaustausch zwischen Menschen mit unterschiedlichem nationalem, kulturellem und sozialem Hintergrund fördern.

2. Strategische Philanthropie

Die Stiftung ist eine Förderstiftung, die im Rahmen ihrer Förderschwerpunkte Dritte fördert, aber auch einzelne Projekte selbst initiiert. Manche Förderung, etwa Stipendien, setzt voraus, dass sie im Kontext stiftungseigener Stipendienprogramme stattfindet. Die Stärkung von Wissen, Kultur und Toleranz stellen die zentralen Bezugspunkte der Stiftung dar. Neben dem Kriterium der Innovation ist diejenige des Austausches und der Vermittlung wesentlich. So werden reine Forschungsvorhaben ohne erkennbare Rückbindung an Wissensvermittlung nicht gefördert. Die Förderschwerpunkte sind so definiert, dass aus ihnen auch weitere Ausschlußgründe folgen. Internationale Projekte müssen z.B. Länder aus Osteuropa oder Asien mit einbeziehen. Antragsformulare stehen als Unterstützung der Antragstellung zur Verfügung ohne deshalb zwingend vorgeschrieben zu sein. Mit dem regionalen Themenschwerpunkt Ruhrgebiet wird u.a. der ausgedrückten Verpflichtung gegenüber der Heimatregion der Stifterfamilie Rechnung getragen.

3. Einzelne Förderbereiche und Beispiele

Die Stiftung Mercator setzt in ihrer Arbeit aktuell drei Förderschwerpunkte. Sie ist dabei in allen Bereichen sowohl operativ und fördernd tätig.

1 Wissenschaft stärken

In diesem Förderschwerpunkt geht es um die Unterstützung deutscher Hochschulen, um international wettbewerbsfähiger zu werden und die Qualität in Lehre und Forschung zu stärken.

Beispiel: Gefördert wird das Promotionskolleg Ost-West an der Ruhr-Universität Bochum in dem Promovierende geistes-, kultur- und gesellschaftswissenschaftlicher Fä-

cher aus Ost- und Westeuropa in einem interdisziplinären Forschungskolloquium zusammengeführt werden.

II Kinder und Jugendliche fördern

In diesem Schwerpunkt sollen Kindern und Jugendlichen neue Bildungschancen aufgezeigt werden und Anregungen zu kulturellen, wissenschaftlichen und gesellschaftliche Engagement erhalten.

Beispiel: Gefördert wird gemeinsam mit der Freudenbergstiftung das Projekt Service Lernen. Schülerinnen und Schüler sollen angeregt werden in ihrem Umfeld ehrenamtlich tätig zu werden. So sollen Probleme in dem unmittelbaren Umfeld der Schule aufgegriffen werden. Die dabei gewonnen Erfahrungen werden in der Schule aufgegriffen, was zu einer direkten Verbindung von Schule und Gesellschaft führt.

III Kultur verstehen, Toleranz lernen

In diesem Förderschwerpunkt steht die internationale Völkerverständigung im Mittelpunkt. Die Projekte konzentrieren sich dabei überwiegend auf Osteuropa und Asien.

Beispiel: Gefördert wird am Großbritannienzentrum der Humboldt-Universität zu Berlin der Studiengang Master of British Studies. Die Stiftung Mercator vergibt dabei Stipendien vor allem an Bewerberinnen und Bewerber vor allem aus Osteuropa und Asien.

4. Zahlen und Quellen

Internet	www.stiftung-mercator.de
Jahresbericht	Nicht vorhanden
Stiftungskapital	Keine Angaben
Jährliche Förderhöhe	Keine Angaben
Schwerpunkte mit genauer Förderhöhe	<ol style="list-style-type: none">1. Wissenschaft stärken: Wir wollen deutsche Hochschulen dabei unterstützen, international wettbewerbsfähiger zu werden, ihre Qualität zu verbessern und ihre Studierenden exzellent auszubilden.2. Kinder und Jugendliche fördern: Wir eröffnen Kindern und Jugendlichen Bildungschancen und regen kulturelles, wissenschaftliches und gesellschaftliches Engagement an.3. Kultur verstehen, Toleranz lernen: Wir setzen uns für Toleranz und Völkerverständigung ein und fördern internationale Begegnungen, vorrangig mit Osteuropa und Asien.
Projektbeschreibung	siehe Internet
Personalausstattung	9 Mitarbeiter (Quelle: www.stiftung-mercator.de abgerufen am 20.Mai 2005)
Organigramm	nicht vorhanden

Volkswagen Stiftung

1. Herkunft und Leitbild

Mit der Errichtung der Stiftung Volkswagenwerk (seit 1995 VolkswagenStiftung) wurde ein eigentumsrechtliches Kriegsfolgenproblem zwischen der Bundesrepublik Deutschland und dem Land Niedersachsen gelöst, nämlich die Rechtsverhältnisse der Volkswagen GmbH zu regeln. Daher fehlt ihr als privatrechtliche Stiftung eine durch einen privaten Stifter gestiftete Idee. Zweck der Stiftung ist die Förderung von Wissenschaft und Technik in Forschung und Lehre.

2. Strategische Philanthropie

Die Stiftung ist eine Förderstiftung, die allerdings im Rahmen ihrer Projektlinien steuernde Ansprüche verfolgt. Mit dem Begriff der „Impulse“, die die Stiftung durch Programmschwerpunkte setzen will, ist dieser prä-operative Part beschrieben. Die Stiftung bildet eigene Schwerpunkte der Förderung, wobei neben Ansprüchen aus der Forschung auch berechnete Interessen und Erwartungen zur Geltung kommen sollen, die von außerhalb der Wissenschaft stammen. Das Erschließen neuer Förderinstrumente gehört schließlich auch zum Selbstverständnis der Stiftung. Im Unterschied zur Thyssen Stiftung sind die Förderbereiche nicht disziplinär gegliedert.

Bedingt durch den Entstehungskontext gibt es ein sogenanntes Niedersachsen-Vorab für Forschung und Lehre an niedersächsische Einrichtungen. Im Jahr 2003 wurden 47,8 Millionen Euro als allgemeine Fördermittel vergeben und 44,3 Millionen Euro als Niedersächsisches Vorab.

Schwerpunkt der Stiftung ist die Grundlagenforschung in allen wissenschaftlichen Disziplinen. Die zu vergebenen Mittel enthalten ausdrücklich auch laufende Sachkosten, Gebäudekosten, Geräte usw., allerdings mit der Einschränkung, dass diese zweckgebunden zu vertreten sind und nicht den Grundetat einer Institution entlasten.

3. Einzelne Förderbereiche und Beispiele

Es gibt 2004 vier große Förderimpulsrichtungen sowie daneben ein zusätzliches Programm unter dem Motto „Offen – für Außergewöhnliches“. Organisatorisch ist die Stiftung fachlich in zwei Abteilungen gegliedert, in deren Rahmen dann jeweils Zuständigkeiten für die Förderimpulse bestehen.

Förderimpuls I Thematische Impulse

In diesem Bereich will die Stiftung Anreize für themen- und problemorientierte Grundlagenforschung von der innovativen Methode zur Herstellung funktionaler Oberflächen bis hin zu Grundlagen eines erweiterten Europas geben.

Beispiel: Gefördert wird ein deutsch-israelisches Gemeinschaftsvorhaben zur Entwicklung einer polymeren Nanofaser für unterschiedliche Einsatzbereiche.

Förderimpuls II: Gesellschaftliche Herausforderungen

Schlüsselthemen der Geisteswissenschaften, Zukunftsfragen der Gesellschaft und Innovationsprozesse in Wirtschaft und Gesellschaft sollen hier im Fokus stehen.

Beispiel: Gefördert werden im Rahmen des „Brückenprogramms“ sechs bis zwölfmonatige Arbeitsaufenthalte, die mit einem Wechsel aus der Praxis in die Wissenschaft und umgekehrt verbunden sind.

Förderimpuls III: Auslandsorientierte Initiativen

In diesem Bereich reichen die Aspekte von kooperativen Forschungsvorhaben in der Sub-Sahara bis zur Dokumentation bedrohter Sprachen.

Beispiel: Gefördert wird das Projekt eines deutsch-amerikanischen Wissenschaftler Teams zur Aufzeichnung der Tiefland Chontal Sprache, die nur noch von wenigen Angehörigen der ältesten Generation in Süd-Mexiko gesprochen wird.

Förderimpuls IV: Struktur- und personenbezogene Förderung

Lichtenberg-Professuren, Tandem-Programme, Symposien und Sommerschulen sind die Stichworte in diesem Bereich.

Beispiel: Mit dem Tandem-Programm zur Förderung der fachübergreifenden Zusammenarbeit von Postdoktoranden wird ein Trio bestehend aus einer Juristin, einer Politologin und einer Sozialanthropologin gefördert, die die von der UNO ausgerufenen Menschenrechtsdekade 1995-2004 evaluiert.

Förderimpuls V: Offen – für Außergewöhnliches

Dieser Bereich soll Raum für Einzelvorhaben bieten, die nicht in das Raster der Förderinitiativen passen.

Beispiel: Gefördert wird ein Projekt des Kriminologischen Forschungsinstitutes zur Untersuchung des Medienkonsums auf die schulische Leistungen.

4. Zahlen und Quellen

Internet	http://www.volkswagenstiftung.de/
Jahresbericht	Download als PDF-Dokument (unter "PresseNews" → "Zahlen und Fakten"); erscheint jeweils im Juni für das vorangegangene Jahr, aktuellster verfügbarer: 2004
Stiftungskapital	2,3 Milliarden € Quelle: www.volkswagen-stiftung.de (abgerufen am 31.01.05)
Jährliche Förderhöhe	ja; unter "Presse/News" Zahlen aus dem Jahresbericht 2004: 91,2 Mio. € an wissenschaftliche Einrichtungen vergeben, davon 49,2 Mio. € als "Allgemeine Fördermittel" (21,8 Mio. € an 163 Vorhaben der Geistes- und Gesellschaftswissenschaften; 11,6 Mio. € an 58 Vorhaben der Biowissenschaften; 12,7 Mio. € an 84 Vorhaben der Naturwissenschaften und der Mathematik; 1,1 Mio. € an 8 Vorhaben der Ingenieurwissenschaften; 2,0 Mio. € an 15 Vorhaben in Fachgebietenkombinationen) und 42 Mio. € als "Niedersächsisches Vorab". Insgesamt wurden 4,9 Mio. € zugunsten wissenschaftlicher Einrichtungen im Ausland bewilligt. Quelle: www.volkswagen-stiftung.de (abgerufen am 30.06.2005)
Schwerpunkte mit genauer Förderhöhe	keine Angabe der Förderhöhen; Schwerpunkte: Wissenschaftsförderung (insbesondere Nachwuchsförderung, Interdisziplinarität), Verbesserung der strukturellen Rahmenbedingungen von Forschung und Lehre, Verbesserung der Kommunikation innerhalb der Wissenschaften und zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit (Die Förderung wird in diesen Bereichen konzentriert auf folgende vier Elemente: thematische Impulse, gesellschaftliche Herausforderungen, auslandsorientierte Initiativen, struktur- und personenbezogene Förderung, jeweils wiederum untergliedert in definierte Förderinitiativen. Im Jahresbericht ist die Förderhöhe der einzelnen Förderinitiativen angegeben.) Quelle: www.volkswagen-stiftung.de (abgerufen am 30.06.05)

Projektbeschreibung	ja; im Jahresbericht
Personalausstattung	ja; 91 MitarbeiterInnen Quelle: www.volkswagen-stiftung.de (abgerufen am 30.06.05)
Organigramm	Übersicht der Mitarbeiter am Ende des Jahresberichtes 2004

Zeit Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius

1. Herkunft und Leitbild

Wissen fördern - Kultur bereichern - Chancen eröffnen: mit diesen Leitbegriffen präsentiert sich die Stiftung. Sie führt die Begriffe auf den liberalen Geist Hamburgs und die aufgeschlossene Denkart von Gerd Bucerius als prägend für die ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius zurück. Thematisch fördert sie Wissenschaft und Forschung, Bildung und Erziehung sowie Kunst und Kultur. Gerd Bucerius stand als Rechtsanwalt in kritischer Distanz zum nationalsozialistischen Regime. Er gründete 1946 die Hamburger Wochenzeitung DIE ZEIT und 1971 die gemeinnützige ZEIT-Stiftung. Beredte Einmischung, eine streitbare Haltung und aktives bürgerschaftliches Engagement kennzeichneten Bucerius. Sein leidenschaftliches Interesse für Politik, Wirtschaft und Kultur hat DIE ZEIT geprägt. In dieser Tradition sieht sich auch die Stiftung, die seinen und den Namen seiner Frau trägt.

Die ZEIT-Stiftung fördert Innovationen im Hochschulbereich. In ihrer Web-Präsentation hebt sie insbesondere die Gründung bzw. Förderung von Institutionen als besondere Erfolge hervor: die Bucerius Law School im Jahr 2000, die Förderung der Rechtswissenschaften durch mehrere Stiftungslehrstühle besonders in den neuen Bundesländern oder die Gründung eines Deutschen Historischen Instituts in Moskau zusammen mit der Alfred Krupp von Bohlen und Halbach Stiftung, Essen, ebenso die Einrichtung des Bucerius Kunst Forum im Oktober 2002 im Herzen Hamburgs.

Das Leitbild ist durch die Stichworte: Entwicklung der Zivilgesellschaft, Stärkung des privaten Engagements und verantwortungsbewusstes Wahrnehmen von Aufgaben für die Gemeinschaft charakterisiert. wahrnimmt. Sie fördert - konzentriert auf ihre Schwerpunkte - Initiatoren, die durch tatkräftiges bürgerschaftliches Engagement eigenverantwortlich in die Gesellschaft hineinwirken, wobei es hier regionale Schwerpunktsetzungen in Hamburg sowie international in Osteuropa gibt.

2. Strategische Philanthropie

Die ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius konzentriert ihre Förderungen auf von ihr selbst initiierte Vorhaben. Sie nimmt darüber hinaus Anträge auf Projektförderung entgegen, sofern die Vorhaben ihrer Satzung und ihren Förderschwerpunkten entsprechen. Dabei sollen die Innovationsfähigkeit, Nachhaltigkeit, Vernetzung des Vorhabens zur Schaffung von Synergieeffekten sowie die Originalität des Projektes entscheidend sein. Die Stiftung mißt ferner dem Eigenanteil des Antragstellers sowie seinem Bemü-

hen um die Gewinnung von Förderpartnern große Bedeutung zu. Sie vergibt keine Mittel zur Schließung von allgemeinen Haushaltslücken. Stipendien, auch Forschungsstipendien, werden nur im Rahmen von Programmen und Druckkostenzuschüsse nur für Stiftungsprojekte vergeben. Die Stiftung empfiehlt, eine schriftliche Voranfrage zu stellen. Anträge können formlos an die Stiftung gerichtet werden. Der Antrag muß in knapper Form Auskunft über Ziele, geplante Durchführung und beantragte Förderhöhe des Vorhabens geben. Bestandteil des Antrags sollte ferner neben einem Zeitplan ein differenzierter Kosten- und Finanzierungsplan sein. Je nach Förderhöhe entscheiden Vorstand oder Kuratorium über die Bewilligung. In fachlich erforderlichen Fällen werden externe Gutachter einbezogen und um qualifizierte Voten gebeten.

3. Einzelne Förderbereiche und Beispiele

Von den 78,4 Millionen Euro, die als Fördermittel zwischen 2003 und 2004 verausgabt wurden, entfielen 56,9% auf Wissenschaft und Forschung, 33,6% auf Kunst und Kultur sowie 9,5% auf Bildung und Erziehung.

I Wissenschaft und Forschung

Die Stiftung geht davon aus, dass in der modernen Wissensgesellschaft Wissenschaft und Forschung persönliche Bildungschancen eröffnen und gesellschaftlich-sozialen Fortschritt ermöglichen. Die Zukunftsfähigkeit wissenschaftlicher Debatten und Erkenntnisse erweist sich in einer verantwortungsvollen Gestaltung der Gesellschaft von Morgen - in Deutschland, Europa und einer globalisierten Welt. Wissenschaft und Forschung sind der ZEIT-Stiftung daher besonders wichtig. Die Stiftung unterstützt innovative internationale Lehr- und Forschungsstrukturen ebenso wie neue Forschungsfelder, und sie fördert begabten international und interdisziplinär tätigen wissenschaftlichen Nachwuchs. Sie konzentriert sich auf Rechts- und Geschichtswissenschaften sowie die benachbarten Geistes- und Kulturwissenschaften, vor allem Kunstgeschichte und Philosophie, Politikwissenschaften bzw. die Governance-Forschung. Sie engagiert sich besonders für Hamburg und seine Wissenschaftseinrichtungen und Hochschulen, für Ostdeutschland, Osteuropa und Israel.

Beispiel: Die ZEIT-Stiftung hat sich entschlossen, ein Deutsches Historisches Institut in Moskau gemeinsam mit der Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung sowie der Stiftung Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland zu errichten. Historiker beider Länder werden in Moskau zur deutsch-russischen Geschichte im internationalen Zusammenhang forschen und interdisziplinär die kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Aspekte einbeziehen können. Weiterhin soll der wissenschaftliche

Nachwuchs beider Länder gefördert, sollen durch Vorbereitung und Hilfen bei der Archivarbeit die Grundlagen für zeitgemäße geschichtswissenschaftliche Arbeit ausgebaut werden. Die beiden privaten Stiftungen finanzieren die Einrichtung des Institutes und eine fünfjährige Startphase mit je 2,5 Millionen Euro; anschließend wird der Bund die Finanzierung im Rahmen der bundesunmittelbaren Stiftung Deutsche Geisteswissenschaftlichen Institute im Ausland übernehmen.

II Kunst und Kultur

Die jüngsten Vorhaben der ZEIT-Stiftung in der Kunst- und Kulturförderung setzen unterschiedliche Akzente: Ausstellungen Bildender Kunst entstehen in Kooperation mit den Museen in Hamburg, aber auch außerhalb der Hansestadt. Während Literatur und philosophischer Diskurs am Hamburger Literaturhaus angesiedelt sind, bilden Nachwuchsförderung und zeitgenössische Musik die Schwerpunkte in der Musik. Aktivitäten zugunsten des Kulturerhalts betreffen die Sicherung wertvoller Baudenkmäler, die Restaurierung historischer Orgeln oder kostbarer Handschriften und Manuskripte.

Beispiel: Mit der Gründung des Bucerius Kunst Forum akzentuiert die ZEIT-Stiftung ihre Kunst- und Kulturförderung - in einer besonderen Ausstellungshalle unmittelbar neben dem Hamburger Rathaus präsentiert sie seit Dezember 2002 eigene Ausstellungen mit Kunst und Kulturen aus aller Welt. An sieben Tagen in der Woche ermöglicht das Bucerius Kunst Forum einen konzentrierten Blick auf Werke aus vielen Bereichen der bildenden Kunst - von der Antike bis zur Klassischen Moderne. Die Auftaktausstellung: Picasso und die Mythen war vom Dezember 2002 bis März 2003 zu sehen, anschließend präsentierte das Bucerius Kunst Forum das Schaffen von Lucas Cranach und Max Beckmann. Die Etrusker schlossen sich an, es folgten Wolkenbilder - Die Entdeckung des Himmels und Die Brücke und die Moderne. Diese war mit über 70.000 Besuchern die bislang erfolgreichste Ausstellung. Die Schau Nowgorod, das goldene Zeitalter der Ikonen ist derzeit zu sehen.

III Bildung und Erziehung

Bildung und Erziehung werden von der Stiftung als maßgeblich für die Persönlichkeitsentwicklung angesehen und als Voraussetzung dafür, dass Menschen ihre Vergangenheit verstehen und gemeinsam mit anderen ihre Gegenwart und Zukunft gestalten. Die ZEIT-Stiftung fördert innovative Schulkonzepte; alljährlich veranstaltet sie eine Summer School für jungen Führungsnachwuchs aus der ganzen Welt, der mit internationalen Experten Fragen von Global Governance debattiert; sie ermutigt zum Schreiben und hat dazu für Jugendliche den Wettbewerb SCHREIBMAL geschaffen. Mit einem nationalen Bibliothekspreis betont sie den Wert des Buches als Träger von Bil-

dung, Kultur und Wissen, von Tradition und Zukunftsvergewisserung. Hinzu kommt das Engagement für die Presse und Journalisten der osteuropäischen Länder.

Beispiel: Mit dem Schülercampus Jura 2005 können Oberstufenschüler in einem einwöchigen Kompaktkurs Klarheit darüber erlangen, ob Jura das richtige Studium für sie wäre. Dieser einwöchige Kompaktkurs an der Bucerius Law School in Hamburg richtet sich an Oberstufenschüler, die wissen wollen, was sie im Jurastudium erwartet. Kompetente Fachleute bieten eine Einführung in die fachlichen Grundlagen der Rechtswissenschaft und die Methodik eines Hochschulstudiums. Juristen gewähren Einblick in ihre vielfältige berufliche Praxis und erklären, worauf es ankommt. Studierende und Professoren vermitteln ihren Hochschulalltag und stehen Rede und Antwort zu allen Fragen des Jurastudiums, seinen Inhalten und Anforderungen.

4. Zahlen und Quellen

Internet	http://www.zeit-stiftung.de/
Jahresbericht	Download als PDF-Dokument (unter "Publikationen" → "Broschüren"), aktuellster verfügbarer: 2003-2004
Stiftungskapital	699,2 Mio €
Jährliche Förderhöhe	15,9 Mio € im Jahr 2004 13,0 Mio € im Jahr 2003 (Quelle: Jahresbericht 2003/2004)
Schwerpunkte mit genauer Förderhöhe	Wissenschaft & Forschung: 56,9%, Kunst & Kultur: 33,6%, Bildung & Erziehung : 9,5% (Verteilung der Bewilligungen im Zeitraum 2003 bis 2004)
Projektbeschreibung	ja; aber unterschiedlich ausführlich und nicht für alle Projekte vorhanden (Quelle: Internet und Jahresbericht)
Personalausstattung	30 Mitarbeiter (Quelle: www.zeit-stiftung.de abgerufen am 30.06.2005)
Organigramm	nicht vorhanden
Sonstiges	eigene Einrichtungen: Bucerius Law School inkl. Institut für Stiftungsrecht Bucerius Kunst Forum

Zeppelin Stiftung

1. Herkunft und Leitbild

Die Stiftung wurde 1908/1909 ursprünglich von Graf Zeppelin in Verbindung mit der 1908 gegründeten Luftschiffbau Zeppelin GmbH errichtet. Unter französischer Besatzung nach dem Zweiten Weltkrieg ging die Stiftung in das Eigentum der Stadt Friedrichshafen über. Dort wird sie seitdem als unselbständige öffentliche Stiftung verwaltet.

Die Stiftung ist Aktionärin der ZF Friedrichshafen AG, Eigentümerin der Luftschiffbau Zeppelin GmbH und darüber beteiligt an der Zeppelin GmbH Friedrichshafen/Garching. Insgesamt ist sie über diese Unternehmen beteiligt bzw. Träger von 25 weiteren Unternehmen. Diese reichen von Maschinenbau über Anteile an der Flughafen Friedrichshafen GmbH bis hin zur Kurgarten-Hotel Friedrichshafen GmbH.

Konzipiert war sie als reine Unternehmensträgerstiftung, die im Falle der Unmöglichkeit, den Stiftungszwecke des Baus von Luftschiffen und der Förderung von Luftschiffahrt weiter zu verfolgen, an die Stadt Friedrichshafen fallen sollte, damit die Erträge für wohltätige Zwecke verwendet werden sollten. Das Feststellen des Vorliegens dieses Sachverhaltes liegt der Übertragung an die Stadt und der Widmung für gemeinnützige und mildtätige Zwecke zugrunde (Übertragung zum 1. März 1947).

Die Dividenden aus der heutigen Unternehmenstätigkeit werden für mildtätige und gemeinnützige Zwecke verwendet. Das dafür zuständige Stiftungsorgan ist der Gemeinderat der Stadt Friedrichshafen.

2. Strategische Philanthropie

Die Stiftung ist einerseits als vielfältiger Unternehmensträger das zentrale Unternehmen für Friedrichshafen. Zugleich ist sie andererseits als gemeinnützige und wohltätige Stiftung sowohl operativ als auch fördernd tätig. Im operativen Bereich betreibt sie z.B. 32 Kindertageseinrichtungen. Daneben fördert sie andere Einrichtungen und vergibt auf Antrag personenorientiert Fördermittel und mildtätige Zuwendungen. Deutlich ist der Stiftung anzusehen, dass sie eine Art Schattenhaushalt der Stadt Friedrichshafen darstellt. So werden von der Zeppelin-Stiftung Einrichtungen betrieben, die in vielen Städten als kommunale Aufgabe betrieben werden: die Stadt(!)bücherei, die neue Volkshochschule und die neue Musikschule sind Einrichtungen der Stiftung. Andererseits werden mit dem Instrument der Stiftung innovative Experimente umgesetzt, die der Kommune ansonsten schwer möglich wären. So ist die Zeppelin-Stiftung Mehr-

heitsgesellschafter des Mehrheitsgesellschafters der Zeppelin University gGmbH in Friedrichshafen.

3. Einzelne Förderbereiche und Beispiele

In 2004 wurden über 40 Millionen Euro verausgabt. Annähernd die Hälfte der Ausgaben flossen in den Kulturbereich. Daneben fließen Mittel in die Bereiche Seniorenbetreuung, Jugendarbeit, Kinderbetreuung, Gesundheitswesen, Sport und sonstige soziale Angelegenheiten.

I Kulturbereich

Im Kulturbereich tritt die Stiftung als Betreiber von Institutionen auf wie dem Graf-Zeppelin-Haus oder dem Zeppelin Museum. Insgesamt 15,4 Millionen Euro Zuschüsse flossen dabei aus Stiftungsmitteln.

Beispiel: Die Stiftung hat das Zeppelin Museum mit der weltgrößten Sammlung der Luftschiffahrt mit 35 Millionen Euro erbaut und betreibt es.

II Senioren

In diesem Feld finanziert die Stiftung Betreuungsmaßnahmen, Begegnungsstätten bis hin zum Altenpflegeheim. Knapp 3,7 Millionen Euro wendet die Stiftung hierfür auf.

Beispiel: Die Stiftung hat das Altenpflegeheim „Karl-Olga-Haus“ komplett saniert und leistet einen jährlichen Zuschuß von ca. 2,2 Millionen Euro zu den Betriebskosten.

III Jugendarbeit

Die Palette reicht hier vom Betrieb des Jugendhauses bis hin zu Zuschüssen für Jugendtreffs u.ä. Insgesamt 1,65 Millionen Euro werden 2004 dafür aufgewendet.

Beispiel: Die Stiftung bezuschußt Inlineskate-Anlagen in der Stadt.

IV Kindertagesstätten

Für diesen Bereich werden 10,7 Millionen Euro Zuschüsse an eigene und fremde Einrichtungen aufgewendet.

Beispiel: Die Stiftung gibt auch Zuschüsse zu den Kindertagesstätten kirchlicher und freier Träger.

V Gesundheitswesen

Die Stiftung fördert Maßnahmen im Bereich der öffentlichen Gesundheitsversorgung mit insgesamt 1,7 Millionen Euro in 2004.

Beispiel: Die Stiftung hat sich mit 17 Millionen Euro am Bau des Städtischen Krankenhauses beteiligt.

VI Sportförderung

Die Stiftung bezuschußt 2004 mit insgesamt 1,9 Millionen Euro Sportvereine und den Bau von Sportanlagen.

Beispiel: Der VfB Friedrichshafen erhielt Zuschüsse für den Ausbau des Zeppelin-Stadions.

VII Sonstige soziale Angelegenheiten

Für Zuschüsse für sozial Schwache für Familienferien, Schülerferien, Ausbildungsdarlehen oder Darlehen bei Notlagen werden 2004 etwa 600.000 Euro aufgewendet, weitere Mittel fließen an gemeinnützige Projekte in dem Bereich.

Beispiel: Die „Tafel“ in Friedrichshafen erhält Mittel für ihre Arbeit, sozial Schwache mit gutem Essen zu versorgen.

4. Zahlen und Quellen

Internet	keine eigene Homepage
Jahresbericht	Broschüre Zeppelinstiftung 2005
Stiftungskapital	93,8% ZF Friedrichshafen AG 90% Luftschiffbau Zeppelin GmbH Friedrichshafen 3,75% Zeppelin GmbH Friedrichshafen / Garching bei München (genaue Aufsplittung der Beteiligungen und Gesellschaften siehe Broschüre 2005)
Jährliche Förderhöhe	46.314.500 € (Gesamtausgaben 2004)
Schwerpunkte mit genauer Förderhöhe	Unterstützung des sozialen und kulturellen Engagements der Stadt Friedrichshafen Förderbereiche: Kultur, Kinder-, Jugend- und Seniorenarbeit, Gesundheitswesen, Sport
Projektbeschreibung	nicht vorhanden
Personalausstattung	keine Angaben
Organigramm	nicht vorhanden, Stiftung ist in der Verwaltung der Stadt Friedrichshafen
Sonstiges	hält u.a. über verschiedene Beteiligungen Anteile an der Zeppelin University gGmbH Friedrichshafen (siehe Beteiligungsorganigramm in Broschüre)

Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V.

1. Herkunft und Leitbild

Im Unterschied zu den Einzelstiftungen ist der Stifterverband für die deutsche Wissenschaft e.V. vom Ursprung her eine Gemeinschaftsaktion der deutschen Wirtschaft zur Unterstützung der Wissenschaft in Deutschland nach dem Versailler Vertrag gewesen. Lange handelte es sich beim Stifterverband vor allem um eine Art Geldsammelstelle, in die Wirtschaftsunternehmen Mittel einbrachten, die zeitweilig wie ein privater Ergänzungsetat für die Deutsche Forschungsgemeinschaft bzw. deren Vorläufereinrichtung funktionierte.

Der Bereich Stiftungswesen als gesonderte Säule des Stifterverbands ist erst spät in der Bundesrepublik entstanden. Eher zufällig entstanden wurde der Bereich bald zu einer wichtigen Säule mit mittlerweile einigen Hundert Stiftungen vornehmlich im Bereich Wissenschaft und Forschung, die in einer eigenen Verwaltungsgesellschaft angesiedelt sind. Da sich der Stifterverband zugleich als Lobbyist für die Kooperation von Wirtschaft und Wissenschaft versteht, hat er sich über einen gewissen Zeitraum auch erfolgreich als eine spezifische Institution im europäischen Stiftungswesen etabliert, die Elemente eines Verbandes mit der Förderung juristischer Arbeiten zum Stiftungswesen, öffentliche Lobbyarbeit für das Stiftungswesen mit geschäftlichem Elementen einer Beratungs- und Verwaltungsgesellschaft vereint.

Während die eigentliche Förderung der Bearbeitung von Stiftungsthemen via das Stiftungszentrum praktisch seit Jahren eingestellt ist, hat der Verband spezifische Initiativen etwa zum Projektthema Stiftungsprofessuren initiiert und verfolgt und betreibt deren Ausbau seit einigen Jahren.

2. Zahlen und Quellen

Internet	www.stifterverband.de
Jahresbericht	Jahresbericht 2004/2005
Stiftungskapital der verwalteten Stiftungen	354 Stiftungen 1.592 Mio € (Quelle: Jahresbericht 2004/2005)
Jährliche Förderhöhe der verwalteten Stiftungen	354 Stiftungen 99.4 Mio € (Quelle Jahresbericht 2004/2005)
Schwerpunkte des Stifterverbandes mit genauer Förderhöhe	2004: Förderung in den Themenschwerpunkten: (insgesamt 19,2 Mio €); Struktur und Leistungsfähigkeit des Wissenschaftssystems 1.395.370 €; Wettbewerb und Leistung - Initiativen zur Hochschulreform 2.649.726 €; Internationale Wissenschaftsbeziehungen 1.546.067 €; Akademischer Nachwuchs für Wissenschaft und Gesellschaft 1.694.746 €; Zukunft durch Forschung 920.879 €; Dialog Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Gesellschaft 1.985.395 €; Stiftungsprofessuren 8.757.649 €; Verfügungsmittel 283.100 €; Institutionelle Förderung: 5.346.810 €; Förderinitiativen der Mitglieder: 2.284.206 €
Projektbeschreibung	siehe Internet und Jahresbericht
Personalausstattung	90 Mitarbeiter in der Hauptverwaltung (Quelle: Jahresbericht 2004/2005)
Organigramm	nicht vorhanden